

Kritischer Konsum

Wir tragen

Fair Antwortung

Arbeitshilfe für Gruppenleiter



Vom Arbeitskreis zum
kritischen Konsum
der Malteser Jugend



Malteser
Jugend
...weil Nähe zählt.



Impressum

Herausgeber:

Malteser Hilfsdienst e. V.
Bundesjugendreferat
Ruth Werthmann
Kalker Hauptstr. 22-24
51103 Köln
<http://malteserjugend.de>

Redaktion: Arbeitskreis Kritischer Konsum mit
Julian Dawin, Eva Eilers, Annika Kerstholt, Franziska
Mathes, Katharina Minges, Gordian Schmid

Stand März 2012

Layout | Satz: Christiane Hackethal,
Hackethal Producing

Gefördert durch: Fairtrade Deutschland

Gedruckt auf Recyclingpapier




FAIRTRADE
DEUTSCHLAND


Inhalt

- 3 Vorwort des Bundesjugendführungskreises
- 3 Vorwort des Bundesjugendseelsorgers
- 6 Einführung in die Arbeitshilfe


8 Kritischer Konsum

- 8 Infos 
- 10 Das kannst du tun
- 13 Tipps für die Praxis
- 14 Gruppenstunde konkret
- 16 Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen


19 Textilien

- 19 Infos 
- 22 Das kannst du tun
- 22 Tipps für die Praxis
- 25 Gruppenstunde konkret
- 28 Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

30 Ernährung

- 30 Infos 
- 36 Das kannst du tun
- 36 Tipps für die Praxis
- 39 Gruppenstunde konkret
- 42 Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

43 Energie und Mobilität

- 43 Infos 
- 48 Das kannst du tun
- 48 Tipps für die Praxis
- 51 Gruppenstunde konkret
- 54 Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

- 55 Tipps und Tricks für ein grün(er)es Lager
- 55 Der Weg des geringsten Widerstandes
- 55 Umwelt- und Artenschutz
- 56 Thema Müll
- 57 Das kannst du tun
- 59 Methoden und Projektideen für Zeltlager und Gruppenstunden
- 65 Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen
- 66 Checkliste fürs Lager

- 68 Extras
- 68 Impuls
- 72 Elterninfo

- 73 Quellen

Vorwort

Liebe Malteser Jugend, liebe Leserinnen und Leser,

am Anfang dieser Arbeitshilfe stand eine lebhafte und spannende Diskussion der Bundesjugendversammlung über die Einführung eines „fairen“ Hemdes. Angeregt durch die kontroversen Argumente fand sich eine Arbeitsgruppe zusammen, die innerhalb eines Jahres richtig viel zusammengetragen und auf die Beine gestellt hat. Passend zu unserem Jahresthema „Kritischer Konsum – Wir tragen *Fair*Antwortung“ entstanden so diese Arbeitshilfe, aber auch Projekte und ein Wettbewerb zum Thema. An dieser Stelle ein sehr herzliches Dankeschön dafür!

Durch unsere Jugendverbandsarbeit vermitteln wir jungen Menschen, dass sie Verantwortung für sich und andere übernehmen können und sollen. Verantwortliches Handeln beinhaltet auch einen bewussten Umgang mit Konsum und gerade für uns als katholischer Jugendverband ebenfalls die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung. Diese Arbeitshilfe soll allen Verantwortlichen Ideen geben, wie wir in der Malteser Jugend ein Bewusstsein für „kritischen Konsum“ schaffen, wie wir unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen anregen und für ihre „*Fair*Antwortung“ begeistern können. Denn wir alle sind Konsumenten, egal ob wir gerade im Supermarkt fürs Pfingstzeltlager einkaufen oder daheim vor dem Fernseher sitzen, und wir alle haben die Möglichkeit, unser Konsumverhalten kritisch zu hinterfragen und es so zu gestalten, dass wir uns dabei unserer Verantwortung uns selbst, den anderen und unserer Umwelt gegenüber bewusst sind.

Sokrates fragte: „Wie zahlreich sind die Dinge, derer ich nicht bedarf?“ Vielleicht können wir in der Malteser Jugend dieses Jahresthema zum Anlass nehmen, uns einmal mehr zu fragen, was wir tatsächlich brauchen – im Sinne eines verantwortlichen Umgangs mit unserer Schöpfung, aber auch im Sinne unserer Verantwortung als bewusste Konsumenten.

Viel Spaß beim Lesen, Staunen, Ausprobieren und Spüren, wie gut man sich durch das bewusste Tragen von „*Fair*Antwortung“ fühlen kann, wünscht Euch

Euer Bundesjugendführungskreis

Vorwort

Liebe Jugendliche und Verantwortliche in der Malteser Jugend,

der Arbeitskreis Kritischer Konsum in der Malteser Jugend will mit der vorliegenden Arbeitshilfe auf Kritischen Konsum im Allgemeinen eingehen und die Themen Textilien, Ernährung, Energie und Mobilität sowie Tipps und Tricks für ein grün(er)es Lager genauer behandeln. Jeder Bereich wird mit Methoden (Spiele, Workshops, Projektideen etc.) abgerundet, um den Gruppenleitern praktische Hilfestellung zu geben und sich in den Gruppenstunden mit dem Thema auseinandersetzen zu können.

Es wäre natürlich wünschenswert, wenn wir durch diese Arbeitshilfe unsere liebgewonnenen Konsumgewohnheiten auf breiter Ebene kritisch in den Blick nehmen und bereit sind, uns auf den notwendigen Weg der Veränderung zu machen. Die Arbeitshilfe soll zum Nachahmen einladen und auffordern.

Der große Begriff des nachhaltigen Handelns, der dieser Tage oft in den Mund genommen und in vielen Fällen ohne konkrete Konsequenzen diskutiert wird, beginnt im Kleinen, im Alltäglichen; er fängt schon im eigenen Kühlschrank an und öffnet die Perspektive für die Frage, wie mehr Gerechtigkeit in unserer Welt möglich werden kann.

Immer deutlicher wird uns bewusst, dass unsere günstige wirtschaftliche Ausgangslage oft genug auch darauf basiert, dass Menschen in anderen Teilen der Erde Wohlergehen und Wohlstand vorenthalten wird. Und ebenso deutlich zeigt sich, dass wirtschaftliches Wachstum nicht mehr nur bedeuten kann, immer mehr zu produzieren und zu verkaufen; die tödliche Konsequenz für alle wäre, dass sich die Ressourcen der Erde alsbald erschöpfen. Und eine zweite Welt hat eben niemand im Keller!

Bei der Beschäftigung mit den Themen, die in dieser Arbeitshilfe vorgestellt werden, wird deutlich, wie viel Macht wir als Konsumenten haben. Wir alle werden durch die Beschäftigung mit den Themen und im Verändern unseres Handelns ein Stück Lebensqualität zurückgewinnen, die uns vielleicht zwischen den Regalen der Discoun-ter und im wahllosen Füllen des Einkaufswagens verloren gegangen ist.

Bewusst und lustvoll konsumieren und dabei nicht nur die eigene Bedürfnisbefriedigung im Blick haben, sondern auch die Bedürfnisse unserer Mitmenschen und den Schutz der Umwelt – das gibt schon ein gutes Gefühl und ist für uns als junge Christen bewusster Ausdruck unserer Mitverantwortung, die wir für Gottes Schöpfung tragen.

Ich wünsche eine anregende und nachhaltige Lektüre.

Matthias Struth
Bundesjugendseelsorger

Einführung in die Arbeitshilfe

Liebe Malteser Jugend,

Bio, Öko, Fairtrade, Tomaten aus Spanien, T-Shirts aus Bangladesch, Klimaerwärmung, Atomkraft, Nachhaltigkeit, Regenwaldabholzung, Artensterben ...

Wer soll denn da noch durchblicken? Was ist „richtig“ und „falsch“? Was heißt „fair“ und „bio“? Manche der Begriffe haben sich schon fast abgenutzt, weil sie so alltäglich sind, andere können Angst und Sorge bereiten. Viele Begriffe begegnen uns im Alltag – aber was sich genau dahinter verbirgt scheint oft sehr kompliziert und vielschichtig zu sein.

Die Malteser Jugend und besonders wir, die Arbeitsgruppe zum kritischen Konsum, finden es wichtig und höchste Zeit, sich mit den Themen auseinanderzusetzen. Wie ihr sicher wisst, hat sich die Malteser Jugend das Motto

„Kritischer Konsum – Wir tragen FairAntwortung“

als Jahresthema 2012 auf die Fahnen geschrieben. So soll das Thema bei möglichst vielen Leuten bekannt gemacht werden und natürlich auch über das Jahr 2012 hinaus fester Bestandteil der Malteser Jugendarbeit bleiben.

Mit dieser Arbeitshilfe wollen wir dir eine Unterstützung in die Hand geben, einen Einstieg für dich und deine Jugendgruppe in einige Aspekte des kritischen Konsums zu finden. Wir haben auf den folgenden Seiten Informationen zu den Themen „Kritischer Konsum“, „Textilien“, „Ernährung“, „Energie und Mobilität“ und „Tipps und Tricks für ein grün(er)es Lager“ sowie hilfreiche Anregungen für den Alltag zusammengestellt, mit denen du ohne viel Aufwand schon eine Menge bewirken kannst. Außerdem haben wir jede Menge kreative Ideen und Methoden für Gruppenstunden, Aktionen und Zeltlager herausgesucht, um dir die Arbeit vor Ort zu erleichtern. Komplette Beispiel-Gruppenstunden können dir eine Hilfe bei der Planung sein und sollen Lust auf mehr machen.

Am Ende jedes Kapitels haben wir außerdem Empfehlungen für Filme, kostenlose Videos, Links, Bücher und mehr zusammengestellt, sodass du bei Interesse zu jedem Thema weiterschauen und -lesen kannst.

Als Extra gibt es noch einen Saisonkalender zur Arbeitshilfe dazu, sodass du immer nachgucken kannst, welches Obst und Gemüse gerade Saison hat und damit bevorzugt gegessen werden sollte. Diesen Kalender findest du auch über unseren Blog.

Wenn du Fragen rund um die Arbeitshilfe und das Thema „Kritischer Konsum“ hast oder motiviert bist, dich über die Jugendgruppe hinaus für das Thema zu engagieren, dann kannst du uns jederzeit ansprechen.

Außerdem halten wir eine große Materialkiste bereit, aus der du Bücher, Spiele und vieles mehr für deine Jugendarbeit ausleihen kannst. Was genau du alles ausleihen kannst, erfährst du auf <http://kritischerkonsum.wordpress.com/>. Dort findest du auch viele weitere Infos und Materialien. Draufschaun lohnt sich!

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z. B. Teilnehmer/innen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

Die Arbeitsgruppe für den kritischen Konsum der Malteser Jugend, das sind:

*Gordian Schmid, Franziska Mathes,
Katharina Minges, Julian Darwin,
Eva Eilers und Annika Kerstholt*

Kontakt

Bundesjugendreferat
Kalker Hauptstr 22–24
51103 Köln
Tel.: 02 21-98 22-241
Fax: 02 21-98 22-248

E-Mail

Annika.Kerstholt@malteser.org
Gordian.Schmid@malteserjugend.de





Infos

● Was bedeutet Konsum eigentlich?

Konsum kommt vom lateinischen Wort „consumere“ und heißt so viel wie „verbrauchen“. Es meint also den Verbrauch von Sachgütern, Lebensmitteln und auch Dienstleistungen. Kaum zu glauben, aber wahr: Vor vielen Jahren haben die Menschen nur das konsumiert, was ihrem Bedarf entsprach.

Heute verbrauchen wir jede Menge Dinge, die uns nicht immer bewusst sind. Morgens beim Zähneputzen das Wasser aus dem Hahn, die Kleider, die wir uns nach dem Duschen anziehen, das Frühstück, das wir essen, den Strom aus der Steckdose, den wir verbrauchen, das Auto, mit dem wir fahren, das Handy, mit dem wir telefonieren, den Film, den wir uns abends im Kino anschauen, – alles Konsum. Daran ist erst einmal nichts Schlechtes zu finden.

● Wer ist beteiligt?

Alles was wir konsumieren, wird von irgendwem hergestellt, transportiert und angeboten. Meistens sehen wir die beteiligten Leute bis auf den Ladenverkäufer gar nicht, wissen nicht einmal, woher das Produkt in unseren Händen stammt. Aber genau dieser Blick lohnt sich. Immer sind viele Menschen an der Herstellung einer Sache beteiligt und tragen mit ihrer Arbeitskraft zum Endergebnis bei. Im Gegenzug bekommen sie dafür einen Lohn ausgezahlt, von dem sie wiederum ihren eigenen Bedarf decken können. Ganz gut bis dahin.

● Woher kommen die ganzen Dinge, die wir konsumieren, und woraus sind sie gemacht?

Bei vielen Dingen, wie einem Apfel oder einem Holzregal, mag ja noch klar sein, wo diese herkommen und woraus sie produziert werden. Oder doch nicht? Der Apfel kommt vom Baum, aber der Weg, den er von dort zurückgelegt hat, entspricht manchmal einer Weltreise. Weiß ich denn immer, ob mein Apfel aus Deutschland oder doch aus Neuseeland stammt? Und das Regal. Woher stammt das Holz? Vom bayrischen Wald oder doch aus dem Regenwald auf Borneo? Die Herkunft, die Produktionsplätze und die Herstellungsbedingungen sind heute fast bei keinem Produkt mehr nachzuvollziehen. Woraus mein Kaugummi, mein Duschbad, mein Handy, meine Jeans und meine Kerzen bestehen, kann ich nur durch genauere Nachforschung herausfinden. Wir leben in einer globalisierten, also über den ganzen Globus verteilten, Weltwirtschaft. Wir können praktisch alles zu jeder Zeit kaufen. Aber den wenigsten Leuten ist bewusst, woraus die Konsumgüter bestehen, die sie jeden Tag benutzen, geschweige denn, wo diese herkommen.

Wo kommt dein Schuh her und wurde er vielleicht in Kinderarbeit genäht? Würdest du das nicht gern genauer wissen?



● Was sind Ressourcen?

Da steckt das Wort „Quelle“ (französisch „source“) drin. Ressourcen sind also ein Ausdruck für all das, woraus wir für unser Leben schöpfen können. Jeder hat persönliche Ressourcen, wie gute Freunde, Mut, Glauben, Fähigkeiten wie Selbstsicherheit und Durchhaltevermögen. Auch in Bezug auf die Herstellung von Dingen kann man von Ressourcen sprechen. Gemeint sind hier die vorhandenen Rohstoffe und die menschliche Arbeitskraft, die man für die Produktion ausschöpfen kann. Klar ist, die Ressourcen auf der Welt sind sehr groß und vielfältig, aber doch begrenzt.

Alle Produkte werden aus Rohstoffen und mithilfe von Arbeitskraft hergestellt. Rohstoffe sind Ausgangsmaterialien, die aus natürlichen Lagerstätten auf der Welt abgebaut werden. Dazu gehören zum Beispiel Erdöl, Braunkohle, Metalle, Steine und Torf. Alles das sind fossile Rohstoffe, die viele tausend Jahre gebraucht haben, um zu entstehen. Wenn sie aufgebraucht sind, müssen wir viele tausend Jahre warten, ehe es sie wieder gibt. Praktisch gesehen sind sie also irgendwann verschwunden.

Anders dagegen ist es bei den nachwachsenden (auch regenerativen) Rohstoffen wie Holz, Pflanzenölen, tierischen Erzeugnissen (zum Beispiel Wolle, Leder, Bienenwachs) und einigen anderen. Diese Rohstoffe erzeugen sich quasi von selbst, sodass wir sie für immer nutzen können, wenn wir ihnen nur die nötigen Bedingungen und genug Zeit dazu geben.

● Wie kann Konsum nachhaltig funktionieren?

Nachhaltig bedeutet, etwas so zu nutzen, dass es für lange Zeit, eigentlich für immer, nutzbar bleibt. Für unsere Umwelt und Wirtschaft heißt das, einen Weg zu finden, der auf Dauer nur das verbraucht, was sich auch wieder nachbilden kann. Zum Beispiel darf man aus einem Wald nur so viele Bäume abholzen, wie gleichzeitig nachwachsen können, sonst ist der Wald irgendwann verschwunden. Schwieriger ist es da mit den fossilen Rohstoffen (z. B. Erdöl), die nur begrenzt zur Verfügung stehen. Wir müssten sie immer wieder verwenden und dürften sie nie wegschmeißen, wenn wir sie nachhaltig nutzen wollten. Das wird bei Benzin oder Plastikgeschirr schon zu einer echten Herausforderung.

● Warum kritisch Konsumieren?

Viele Produkte die wir kaufen, sind überhaupt nicht nachhaltig oder fair hergestellt. Die Arbeiter bekommen ungerechte Löhne, sodass sie nicht mal genug Lebensmittel für ihre Familie kaufen können, nur damit die herstellende Firma mehr Geld für sich behalten kann und wir alle Dinge möglichst billig in den Läden bekommen. Außerdem werden für die meisten Produkte die natürlichen Ressourcen schneller aufgebraucht, als sie nachwachsen können. Der Regenwald wird jeden Tag weiter abgeholzt und Hochleistungspflanzen machen den Boden schnell zu unbrauchbaren Wüsten. Die fossilen Rohstoffe werden schnell abgebaut und die Produkte (z. B. Plastik, Benzin

und Energie) zum großen Teil verschwendet. Nähere Informationen zu den Themen Textilien, Ernährung, Energie und Mobilität erhältst du in den jeweiligen Kapiteln.

● **Mal ganz ehrlich ...**

Alles in allem ist unser weltweites Wirtschaftssystem nicht nachhaltig und behandelt einen Großteil der Menschen auf der Welt nicht gleichwertig. Es geht zu vielen Menschen nicht um ein faires Miteinander, sondern allein ums Geld.

Als Menschen und speziell als Christen ist es unsere Verantwortung, mit der uns anvertrauten Schöpfung verantwortungsvoll umzugehen und nicht einfach alles gedankenlos zu zerstören. Die Einstellung „Nach mir die Sintflut!“ klingt vielleicht biblisch, kann aber nicht unser Interesse sein, wenn wir einmal in Ruhe darüber nachdenken. Sollen unsere Kinder nicht auch einmal gut auf dieser Welt leben können?

● **Was habe ich damit zu tun? – Das Prinzip von Nachfrage und Angebot**

Jeder Einzelne – also auch DU – bestimmt durch das, was er kauft (Nachfrage), mit, was von den großen und kleinen Firmen hergestellt wird und schließlich in den Geschäften steht (Angebot). Es wird somit das angeboten, was die meisten – auch DU – nachfragen. Wenn sich demnach mehr Leute dafür interessieren, wie und wo etwas hergestellt wurde und lieber die Dinge kaufen, die fair und nachhaltig hergestellt wurden, so müssen die Unternehmer darauf eingehen, um die Nachfrage zu erfüllen.

Du hast also jede Menge Einflussmöglichkeiten, das große System zu verändern. Nicht nur beim Einkaufen kannst du mitbestimmen, sondern auch an vielen anderen Stellen. Konkrete Tipps findest du in dieser Arbeitshilfe.

Das kannst du tun

>> Schau dir an, was du kaufen willst

Frage dich bei jedem Einkauf sehr genau, ob du die Dinge, die du kaufen willst, wirklich benötigst. Häufig brauchst du Sachen gar nicht oder benutzt sie nur eine kurze Zeit, weil sie dann langweilig werden.

>> Kaufe regional

Schau in den Geschäften nach Produkten, die in deiner Region hergestellt werden. Dann stärkst du die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in deiner Nähe und vermeidest außerdem lange Transportwege der Waren.

>> Plastik ersetzen

Plastik ist total praktisch und kaum noch aus unserem Leben wegzudenken. Allerdings besteht es aus Erdöl und ist damit nicht nachhaltig. Noch dazu verschmutzen die vielen Tonnen Plastikmüll die Erde in einem noch nie da gewesenen Ausmaß und gefährden unsere Gesundheit, ohne dass wir es wissen. Schau dir dazu doch mal den Film „Plastic Planet“ an.

Wusstest du schon ...

- ... , dass dein Steak Bäume frisst? Masttiere werden häufig mit Soja gefüttert, für dessen Anbau täglich neuer Regenwald abgeholzt wird.
- ... , dass für die Produktion deines Handys das Erz Coltan verwendet wird, das unter unmenschlichen Bedingungen abgebaut wird und dessen Verkauf den Rebellen im Kongo ihren Krieg finanziert?
- ... , dass eine Näherin aus China für die Herstellung deiner 100 Euro Markenschuhe nur etwa 0,40 Euro verdient? (Landeshauptstadt Hannover; JANUN e.V. KonsuMensch: Auf den Spuren nachhaltiger Produkte. Ein Fair-führer für nachhaltige Menschen, Hannover, 2010, S. 9)
- ... , dass etwa 12 % der Jugendlichen im Alter von 13–24 Jahren verschuldet sind? Die meisten Schulden entstehen wegen zu hoher Handyrechnungen und dem Kauf von neuen Klamotten (http://eltern.t-online.de/jugendliche-in-deutschuldenfalle-ein-leben-im-minus-/id_20456866/index).
- ... , über 2 Milliarden Menschen in der Welt mehr bräuchten, um einfach nur überleben zu können, während wir mit den gesundheitlichen Folgen der Überernährung beschäftigt sind? (UNESCO-UNEP, youthxchange. Auf dem Weg zu nachhaltigen Lebensstilen. Das Handbuch, deutschsprachige Ausgabe 2010, S. 12)



Es gibt viele Alternativen zur Plastik, z. B. Glas, Metall, Holz und Baumwolle. Verwende lieber eine Brotdose anstelle von Frischhaltefolie und schau im Supermarkt, ob es nicht Produkte ohne Plastikverpackung gibt.

>> Müll vermeiden

Stecke dir einfach einen Stoffbeutel in den Rucksack. So kannst du bei jedem Einkauf auf die angebotenen Plastiktüten verzichten und verhinderst jede Menge Müll.

>> Werde nicht zum Werbe-Zombie

Jede Werbung, vor allem die im Fernsehen, wendet alle möglichen psychologischen Tricks an, um dich zum Kauf von Dingen zu bewegen, die du eigentlich gar nicht brauchst. „Bedarfsweckung“ wird das ganz freundlich genannt. Versuch mal, ein paar Tricks der Werbung zu finden, und lass dich nicht einfach von den coolen Melodien und bunten Bildern einwickeln. So bleibst du der Herr deiner Sinne und dein Geldbeutel wird auch nicht so schnell leer.

- >> **Geiz ist nicht geil, sondern schädlich**
 Kaufe nicht in 1-Euro-Läden und Billig-Discountern ein. Jede Ware hat ihren Preis. Wenn du ihn nicht zahlen musst, dann tut es mit Sicherheit jemand anderes. Häufig werden die niedrigqualitativen Produkte (billiges Plastikspielzeug, Kleidungsstücke ...) unter schlechten Arbeitsbedingungen – oft sogar durch Kinderarbeit – gefertigt. Auch in Deutschland verdienen die Verkäufer viel weniger als einen fairen Lohn. Überlege genau, ob du jeden Quatsch kaufen musst, den du gerade lustig findest. Sparen für einen haltbaren und fair hergestellten Artikel lohnt sich oft.
- >> **Geschenke für Eine Welt**
 Wenn du das nächste Mal nach einer Idee für ein Geburtstagsgeschenk suchst, dann geh doch einfach mal in den „Weltladen“ in deiner Stadt. Ob es so einen bei dir in der Nähe gibt, erfährst du bei der Suche im Internet unter www.weltladen.de.
- >> **Sei fair beim Einkauf**
 Schau beim Einkaufen nach den Siegeln für fair gehandelte Produkte, z. B. bei Bananen, Kaffee oder Kakao. Diese sind meist etwas teurer als die gewöhnlichen, aber dafür unterstützen du und deine Eltern eine faire Herstellung und ihr spendet sozusagen bei jedem Einkauf eine Kleinigkeit für Menschen, denen es nicht so gut geht. Das Fairtrade-Siegel und GEPA-Produkte können dir eine Entscheidungshilfe sein.
- >> **Greif öfter mal zum Schraubenzieher**
 Viele Dinge, die wir wegwerfen, bedürfen oft nur einer kleinen Reparatur. Versuch doch mal dein Glück als Hobby-Mechaniker und vermeide so unnötige Müllberge.
- >> **Second-Hand macht zweimal glücklich**
 Wenn du nach Dingen, z. B. Möbeln suchst, dann lohnt sich ein Blick ins Internet (www.dsble.de oder eBay-Kleinanzeigen), auf Flohmärkte und in Second-Hand-Shops (Malteser Charity-Shop, Oxfam ...) allemal. Oft finden sich dort ganz besondere Stücke und oft auch viel günstigere Dinge, als es sie neu im Laden gegeben hätte.
- >> **Gutes tun ganz nebenbei**
 Nutze im Internet alternative Suchmaschinen anstatt Google. Ecosia spendet 80 % der Einnahmen durch deine Suchanfragen an den WWF für Erhaltungsprogramme des Regenwaldes. (<http://ecasia.org>)
 Der Anbieter Benefind spendet bei jeder Suche knapp einen Eurocent an über 200 Hilfsorganisationen. Die Verteilung bestimmst du mit durch deinen Favoriten. Die Malteser sind auch dabei. (www.befind.de)

Tipps für die Praxis



● Kritischer Filmblick

Aktionsform: Thematischer Filmabend

Personen: 10–30 Personen, ab 14 Jahren

Dauer: 2–3 Stunden

Materialien: Laptop mit DVD-Laufwerk, DVD, Beamer, Leinwand, Verlängerungskabel, gute Aktivboxen o. Ä., Plakate, Papier, Stifte, Informationsmaterial über „Grüne Gentechnik“, Getränke und ggf. Snacks

Ziel: Bei einem Filmabend zum Thema „Grüne Gentechnik“ schlüpfen die Teilnehmenden in die Rolle von Filmkritikern. Dabei lernen sie die unterschiedlichen Akteure und deren Motivationen, Ziele und angewandten Strategien im Bereich der grünen Gentechnik kennen.

>> Ein solcher Filmabend könnte wie folgt ablaufen:

Der Gruppenleiter führt mit einem Impulsreferat in das Thema ein, stellt Film, Ziel und Ablauf des Abends vor. Dann werden die Kritiker-Rollen verteilt, der spezifische Blick, mit dem die Person oder die Teams den Film betrachten, z. B. Vertreter der Industrie, Befürworter und Gegner der Grünen Gentechnik, jemand aus einem Umweltschutzverband, Verbraucher, Landwirte, Politiker, Wissenschaftler. Alle bekommen einen Block und die relevanten Fragen:

Wer spielt die Hauptrolle? Wer ist Protagonist, wer Antagonist? Zu welcher Gruppe gehören diese jeweils? Was ist ihr Ziel? Wie wollen sie dieses erreichen? Welche Akteure kommen außerdem vor? In welchem Verhältnis stehen sie zueinander? Was ist die Kernbotschaft des Films? Was sind die Haupthandlungsstränge? Was gefällt mir am Film, was nicht?

Während des Films konzentrieren sich die Teilnehmenden insbesondere auf diese Fragestellungen und machen sich Notizen dazu. Nach dem Film bilden sich Kleingruppen. Auf einem Plakat stellen sie die Beziehungen der Akteure dar. Eventuell fehlende Akteure können mit einer Farbe ergänzt werden. Die Ergebnisse der Kleingruppen bilden die Grundlage für eine anschließende Diskussion.

>> Geeignete Filme für den Filmabend sind beispielsweise:

- „Monsanto, mit Gift und Genen“ von Marie-Monique Robin (2007)
- „Arme Sau. Das Geschäft mit dem Erbgut“ ein Film von Christian Jentzsch (2006)
- „Die Genverschörung“ von Manfred Ladwig (2006)
- „Leben außer Kontrolle – Von Genfood und Designerbabies“ von Bertram Verhaag und Gabriele Kröber (2003)

! **Wichtig:**

- Unbedingt alle 30 Minuten eine Filmpause von etwa 10 Minuten einbauen. Wenn man vor dem Filmstart Zweiertteams bildet, können sich diese beim Schauen austauschen oder auf unterschiedliche Fragestellungen konzentrieren. Diese Methode ist selbstverständlich auch für andere Themen anwendbar. Weitere Filmempfehlungen findest du im Anhang.

(Quelle: KLJB, Arbeitshilfe Stilvoller Leben)

● **Veranstaltet einen Carrot-Mob**

Der Carrot-Mob ist eine besondere Form des Flash-Mobs. Über die Kommunikationswege, die Flash- und Smart-Mobs ausnutzen, werden Unterstützer dazu aufgerufen, bei einem ausgesuchten Ladenbesitzer in einem fest umgrenzten Zeitraum einzukaufen. Dieser Ladenbesitzer hat zuvor seine Bereitschaft erklärt, einen festgesetzten Teil seines Gewinnes, den er im Rahmen des Carrot-Mobs erzielt, in eine klimagerechte Sanierung seines Ladens zu investieren.

Der Name spricht auf ein englisches Sprichwort an, das besagt, dass es zwei Arten gibt, einen Esel in Bewegung zu versetzen. Entweder mit einem gezielten Tritt ins Hinterteil oder indem man ihm eine Karotte vor die Nase hält. Übersetzt auf einen „Carrot-Mob“ bedeutet das, dass die Karotte die Kunden sind, die Gewinn bringen. Und wer viele Kunden hat, macht Kasse.

(Quelle: www.greenpeace.de/themen/umwelt_wirtschaft/nachrichten/artikel/carrotmob_gib_dein_geld_nicht_irgendwem/)

Gruppenstunde konkret

● **Thema: Ich und mein Konsum**

Aufbau:

- Einstieg: Konsum-Collage
- Betrachtung: Was von meinem Konsum ist notwendig?
- Film: Eine andere Sichtweise auf Konsum und Anregung zur Diskussion
- Abschluss

Einstieg: Konsum-Collage

Erstelle mit deiner Gruppe eine große Collage zum Thema Konsum. Die Teilnehmer sollen dazu Bilder sammeln, mit Dingen, die sie im Alltag konsumieren. Passende Bilder findet ihr in Werbeprospekten und Jugendzeitschriften.

Betrachtung: Was von meinem Konsum ist notwendig?

Material:

- viele leere Moderationskärtchen oder selbst gemachte Zettel aus „Schmierpapier“
- Filzstifte oder Eddings (ausreichend für alle Teilnehmer)

- ein großer Einkaufsbeutel
- zwei beschriftete Moderationskärtchen („Luxus“, „Notwendigkeit“)

Zeit: 15 Minuten

Ziel: Das eigene Konsumverhalten mit Ursachen und Zusammenhängen (soziologische Aspekte) zu erforschen steht im Vordergrund. Und es soll der eigene Bedarf betrachtet werden.

Ablauf:

- Sammlung: (5 Minuten)

Es werden an die Teilnehmer (TN) leere Moderationskärtchen verteilt (so viele wie möglich pro Person) dazu bekommt jeder einen Filzstift. Folgende Aufgabe wird an die TN gestellt: „Notiert die Dinge, für die ihr in den letzten 2 Wochen (evtl. das Datum von vor 2 Wochen sagen, um die Erinnerung zu erleichtern) und in eurer Freizeit Geld ausgegeben habt. Benutzt dabei für jeden Gegenstand ein Kärtchen.“

Die Beispiele sollten so konkret wie möglich sein. Nachdem alle fertig geschrieben haben (spätestens nach 5 Minuten abbrechen) werden alle Kärtchen in einem großen Einkaufsbeutel gesammelt.

- Diskussion: (10–15 Minuten)

Der weitere Verlauf wird den TN erklärt: „Nacheinander werden wir jetzt Kärtchen aus dem Einkaufsbeutel ziehen. Eure Aufgabe ist es, sie den zwei Bereichen ‚Notwendigkeit‘ und ‚Luxus‘ zuzuordnen. Dabei darf auch gerne diskutiert werden!“ Bei einzelnen Beispielen kann man die Gruppe bitten, sich stehend dazu zu positionieren, wo sie den Gegenstand verorten würden.

Wenn die Diskussion nicht so wirklich anläuft oder sich die Gruppe zu schnell einig wird, kann der Gruppenleiter auch gerne provokative Fragen stellen, z. B.: „Wie viele Jeans ‚braucht‘ man denn?“ oder „Muss es wirklich eine bestimmte Marke sein?“ oder „Sind Schminkutensilien Grundbedarf oder nicht schon Luxus?“ Am Ende der Diskussion sollte auf jeden Fall stehen, dass die Notwendigkeits- und Luxuseinschätzung eine sehr subjektive Sache ist! Jeder hat eben seine eigene Definition von Luxus.

(Quelle: BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/Fachstelle Globales Lernen, Aktionsheft. Dein Geld regiert die Welt, 2008, S. 6–7)

● **Film: Eine andere Sichtweise auf Konsum und Anregung zur Diskussion**

Materialien: Ein Gerät, um einen Film zu zeigen, also Laptop, evtl. Beamer, Internetanschluss oder den Film auf DVD/USB-Stick. Den Film selbst gibt es online unter www.utopia.de/wissen/bildungsluecken/the-story-of-stuff.

Zeit: 20 Minuten Film + 15 Minuten Diskussion

Ziel: eine Anregung zum Nachdenken und Wecken des Problembewusstseins

Ablauf: Film anschauen. Anschließend soll in einer Runde jeder die Möglichkeit bekommen, sich zu äußern, was ihm bei dem Film durch den Kopf ging, welche Gefühle er vielleicht geweckt hat: „Was hat mich angesprochen, was hat mich abgeschreckt?“



Welcher der angesprochenen Punkte stört mich am meisten (z. B. Umweltverschmutzung, unfaire Arbeitsbedingungen, Konsumzwang, ...)?“

Man kann nun die Diskussion noch etwas anheizen, wenn man zwei oder drei „Rollen“ verteilt, die von ihren Standpunkten aus über die im Film behandelten Themen reden sollen (siehe auch Methode: kritischer Filmblick). Möglich wären hier z. B. ein Fabrikbesitzer, ein Umweltschützer, ein Modebewusster und ein Technik liebender Verbraucher.

Man kann diesen Teil auch gut nutzen, um darüber zu sprechen, ob und in welcher Form die Gruppe ein Projekt zum Jahresthema „Kritischer Konsum“ durchführen möchte. Immerhin gibt es eine finanzielle Förderung für besonders nachhaltige Projektideen. Die gesamte Arbeitshilfe kann dafür weitere Anregungen geben und auch das Internet quillt über vor Ideen und Vorschlägen. Wichtig sollte hier vor allem sein, welche Aspekte die Teilnehmer besonders interessieren und was am meisten Freude macht. Nur die Mitbestimmung aller schafft Motivation, das Projekt auch bis zum Ende durchzuführen.

Abschluss:

Zum Abschluss werden alle aufgefordert, reihum in ein oder zwei Sätzen zu formulieren, was sie von der heutigen Gruppenstunde Neues mitnehmen konnten. Dann kann noch gemeinsam das Malteser Jugend Gebet gebetet werden.

Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

● Filme

! Wichtig:

- Die Filme müssen vor dem methodischen Einsatz immer angeschaut werden und man sollte sich genau überlegen, welcher Film zur Gruppe passt. So sollte man z. B. bei Filmen über Tierhaltung die Gruppe vorher über den Inhalt aufklären.

>> Home

Zahlreiche Luftaufnahmen unseres Planeten fordern dazu auf, die Umweltzerstörung zu stoppen und die Erde zu retten. Auf [YouTube](#) zu sehen.

>> Energie – Der Film

Der Film von Christian Schrenk und seinem Team von Docuholics begleitet in Form eines Road-Movies eine junge Frau, die sich mit Gleichgesinnten auf den Weg macht, um konstruktive und saubere Auswege aus der bevorstehenden Katastrophe zu suchen. www.energiederfilm.com

>> Eine unbequeme Wahrheit – Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können.

Ein Dokumentationsfilm von Al Gore über die globale Erwärmung, 2007.

>> Uranium – is it a country? Auf der Spurensuche nach der Herkunft von Atomstrom

Ein Dokumentarfilm (2008) über den Rohstoff Uran. Kostenlos zu bestellen bei www.strahlendesklima.de.



>> Unsere kleine Welt

Der Kurzfilm einer Gruppe der Fakultät Gestaltung an der Hochschule Augsburg entstand 2008 im Rahmen des Projekts „Illustration und Infografik zum Thema Ökologie und Klimawandel“. Er zeigt eine unterhaltsame Geschichte darüber, wie unser Konsumverhalten den Klimawandel vorantreibt.

www.hs-augsburg.de/klima

>> We feed the world – Essen global

Ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 2006 von Erwin Wagenhofer über Ernährung und Globalisierung. www.we-feed-the-world.at

>> Let's make money

Erwin Wagenhofer dokumentiert in dem 2008 erschienenen Film ungeschminkt, was die Geldströme weltweit anrichten. www.letsmakemoney.at

>> Unser täglich Brot

Nikolaus Geyrhalters Film aus dem Jahr 2007 gewährt eindrucksvolle Blicke in die Welt der industriellen Nahrungsmittelproduktion und der High-Tech-Landwirtschaft. www.ourdailybread.at

>> Wal Mart – Der hohe Preis der Niedrigpreise

Produzent Robert Greenwald zeigt in diesem Dokumentarfilm von 2005 die Machenschaften des größten US-amerikanischen Einzelhändlers Wal Mart auf.

www.walmartmovie.com

>> Über Wasser

Der Dokumentarfilm von 2008 erzählt in drei Geschichten von der existenziellen Bedeutung des Wassers für die Menschheit: im überfluteten Bangladesch, in der Steppe Kasachstans, in den dicht besiedelten Slums von Nairobi.

www.ueber-wasser.de

>> Der große Ausverkauf

Der Dokumentarfilm von Florian Opitz aus dem Jahr 2008 thematisiert mit vier ineinander verwobenen Erzählsträngen aus verschiedenen Kontinenten das abstrakte und umstrittene Phänomen „Privatisierung“.

>> The story of stuff

Der zwanzigminütige animierte Kurzfilm von Anne Leonard aus dem Jahr 2007 beleuchtet den langen Weg unserer alltäglichen Produkte: Er beginnt beim Anbau der Rohstoffe, geht über die Herstellung, den Vertrieb und unseren eigenen Konsum und endet noch lange nicht im heimischen Mülleimer.

www.utopia.de/wissen/bildungsluecken/the-story-of-stuff

>> Der verlorene Geschmack

Dr. Max vom ZEITWissen-Magazins hat sich im Sommer 2008 auf die Suche nach der Vielfalt für die Geschmackspapillen gemacht und eine Tomatenplantage besucht. Im Video erklärt er, wo der Geschmack der Tomate geblieben ist.

www.zeit.de/video/player?videoID=20080806b35ee5

>> **The Meatrix**

Der vierminütige englischsprachige Flash-Animationsfilm „The Meatrix“, der 2006 von Free Range Graphics für das Sustainable Table Programm des Global Resource Action Center for the Environment (GRACE) produziert wurde, stellt in tragisch-humrovoller Anlehnung an den Film „Matrix“ die Qualen der Tiere in der Massentierhaltung dar und setzt sie in einen direkten Zusammenhang mit der Verseuchung der Umwelt und den Schäden für die Menschheit.

www.themeatrix.com

>> **Unser Planet**

In ihrem Film von 2006 gehen die drei Schweden Michael Stenberg, Johan Söderberg und Linus Torell mit beeindruckenden Bildern der Frage nach, wie lange unsere Erde die ungebremste Ausbeutung durch den Menschen noch verkraften kann.

>> **Plastic Planet**

Der Dokumentarfilm von Werner Boote zeigt, wie allgegenwärtig Plastik in unserem Leben ist und wie Kunststoffabfälle bis in die entlegensten Gebiete der Erde verteilt werden. Boote reist um die Welt, beobachtet und befragt Menschen bei ihrem Leben inmitten von Plastik: von Familien in ihren Einfamilienhäusern in Österreich und den USA bis hin zu solchen in einfachsten Hütten in Kolkata. Er führt Interviews mit Sprechern der Kunststoffindustrie und mit Wissenschaftlern, die über die gesundheitlichen Gefahren von Zusatzstoffen – insbesondere Weichmachern – sprechen (http://de.wikipedia.org/wiki/Plastic_Planet).

Die DVD ist in der Materialbox im Bundesjugendreferat vorhanden und kann entliehen werden.

● **Nützliche Links**

>> KJLB, Stilvoller Leben, Aktiv für Kritischen Konsum, 2009

www.stilvollerleben.de/fileadmin/Daten_STILvollerLEBEN/04_Download_Sonstiges/2009_STILvollerLEBEN_Arbeitshilfe.pdf

>> www.konsumensch.net – Die Stadtführung zu Konsum & Globalisierung

>> www.germanwatch.org

>> Scott Wallace, „Die Gier nach Soja frisst den Regenwald“

www.spiegel.de/wissenschaft/natur/0,1518,456376,00.html

>> Kritischer Konsum: Kann Einkaufen die Welt verbessern?

GEO Magazin Nr. 12/08 – Der kluge Konsum, Seite 1 von 5

www.geo.de/GEO/kultur/gesellschaft/59218.html

>> Konsumpf – ein Blog für alle, die gern einen Impuls gegen die Kommerzialisierung des Lebens setzen wollen oder Informationen über große Marken und Konzerne suchen.

<http://konsumpf.de/>

Textilien

Infos



Jeder Deutsche kauft im Durchschnitt 28 Kleidungsstücke pro Jahr. Kleidung ist wichtig: Sie wärmt und schützt uns und soll natürlich auch noch möglichst gut aussehen oder uns möglichst vorteilhaft aussehen lassen. Jedes Jahr gibt es neue Modetrends. Mal haben die Hosen einen weiten Schlag, um im nächsten Jahr wieder unten zusammenzulaufen. Die Zeitspannen zwischen den wiederkehrenden Trends sind gerade groß genug, dass man seine alten Sachen schon weggeschmissen hat, denn wer will schon in einer Hose herumlaufen, die gerade absolut out ist? Trotz der vielen Modetrends sollten wir uns fragen, ob es wirklich notwendig ist, gleich zehn Hosen anzuschaffen, die wahrscheinlich nächstes Jahr schon nicht mehr getragen werden, und ob es jedes Jahr ein neuer Bikini sein muss, weil sich der Schnitt oder die Farbe minimal geändert hat. Bei vielen Jugendlichen und auch Erwachsenen wird „shoppen gehen“ zu einem richtigen Hobby, dabei ist es doch eigentlich nur eine Notwendigkeit, ähnlich wie das Einkaufen von Lebensmitteln oder Strom. Da 28 Kleidungsstücke auch einiges kosten, versuchen viele „Shopping-Gänger“, möglichst günstige Schnäppchen zu ergattern. Doch was kostet Kleidung eigentlich? Sicherlich kann man diese Frage nicht eindeutig beantworten. Neben der Qualität hängt dies besonders von der Marke ab. Ein T-Shirt von H&M kostet 4,95 €, kommt ein kleines Schild mit der Aufschrift „Esprit“ dazu, zahlt man schon das Vierfache. Kann es sein, dass die Produktionskosten für die T-Shirts von Esprit viermal so hoch sind wie bei H&M?



● Was kostet die Herstellung eines T-Shirts?

Die Produktion fängt auf den Baumwollplantagen an, die sich hauptsächlich in China, den USA, Pakistan, Brasilien und Usbekistan befinden (DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009). Dort werden die Baumwollfelder mit großen Mengen Wasser künstlich bewässert, da diese Gebiete sehr trocken sind. Würde man die Baumwolle in feuchteren Gebieten anbauen, wäre der Regen nicht gleichmäßig und kontrollierbar und damit die Qualität unter Umständen schlechter. Aus diesem Grund werden Baumwollplantagen in Gebieten angelegt, in denen Wassermangel herrscht und das wenige vorhandene Wasser fließt in die künstliche Bewässerung. Neben der Bewässerung wird die Baumwolle auch noch mit reichlich Pestiziden besprüht. Dies stellt ein ökologisches Problem dar. Dazu kommt, dass sich viele der Baumwollarbeiter an den Pestiziden vergiften. Geschätzt werden jährlich 500.000 bis 2 Millionen Vergiftungen, von denen etwa 40.000 tödlich enden (http://umweltinstitut.org/fragen--antworten/bekleidung/konventionelle_bekleidung-678.html). Somit haben wir alleine in der Produktion der Baumwolle Kosten für die Arbeiter, die Felder, die Bewässerung und die Pestizide. Nun wird diese Ware weiter verarbeitet, zu Garn gesponnen und dann als Gewebe in Nähereien gegeben. Dabei entstehen besonders viele Kosten für den Transport, denn die Ware wird immer wieder an einem anderen Teil der Welt weiterver-

beitet. Hinzu kommen Kosten für Arbeitskräfte, Produktionsstätten und benötigte Werkzeuge. Wenn nun die fertigen T-Shirts aus den Nähereien kommen, werden sie mit Schildern ausgezeichnet, nach Deutschland verschifft und landen letztendlich bei uns in den Geschäften. Kann das alles für 4,95 € passieren? „Eindeutig nein“, müsste man sagen, wenn man voraussetzt, dass jeder Beteiligte einen angemessenen Lohn für seine Arbeit erhält, Arbeitsschutz Beachtung findet und es geregelte Arbeitszeiten gibt. Wenn außerdem weniger Pestizide versprüht und die Umweltbelastung durch die Transportwege minimiert werden sollen, dann schon gar nicht mehr. Und genau das ist der Grund, warum ein T-Shirt, das fair gehandelt und aus Bio-Baumwolle hergestellt ist, deutlich teurer ist als eines von H&M oder anderen großen Wirtschaftsunternehmen. Der Preisunterschied zwischen H&M und teureren Firmen kommt übrigens nicht zustande, weil Letztere ihre Näherinnen besser bezahlen, sondern weil das Marketing der Firmen vielleicht teurer ist, die Produktionsmengen kleiner sind oder sie höhere Gewinne machen wollen.

Das hört sich nun alles sehr erschreckend an, die positive Nachricht aber ist, dass wir aktiv etwas verändern können! Im Weiteren erfährst du, was du „privat“ und was du auch mit deiner Malteser Jugendgruppe tun kannst, um die aktuelle Situation in der Textilherstellung ein kleines bisschen besser zu machen.

● Die Geschichte von Nazma

Nazma ist 19 Jahre alt, sie lebt in Bangladesch und arbeitet in einer Fabrik, die T-Shirts für H&M produziert. „Sie arbeitet in der ältesten Näherei in einem Hinterhof von Dhaka. Schimmel liegt an den Wänden, Nähmaschinen stehen auf den Tischen in langen Reihen, 20, 30 Stück hintereinander. Am Anfang der Reihe stapeln sich Ärmel, Brustteile, Rückenteile. Am Ende liegen weiße T-Shirts. Nazma steht neben einer Nähmaschine. 19 Jahre ist sie alt, klein, schmal, wie ein Mädchen. Sie näht nicht. Sie hält eine kurze Schere in der Hand und schneidet Fäden ab. Sie kontrolliert die Kragennaht des T-Shirts. Es ist dieser neue, etwas schmalere Kragen, den H&M dieses Jahr bestellt hat. Stich für Stich, Zentimeter für Zentimeter geht sie die Nähte durch, das ist ihre Aufgabe.

Am Ende der Maschinenreihe hängt ein Schild an der Decke. ‚250‘ steht drauf. 250 T-Shirts pro Stunde, das ist das Ziel, das müssen sie schaffen. Schnell muss Nazma sein beim Kontrollieren der Nähte. Genau hinsehen ist wichtig. Und wenig trinken. Wer viel trinkt, muss aufs Klo. Wer aufs Klo geht, schafft die Vorgabe nicht. Das Geheimnis des billigen T-Shirts hängt also auch mit Nazmas Fähigkeit zusammen, sich den Toilettengang zu verkneifen.

Seit Monaten produzieren sie das T-Shirt, seit Monaten arbeiten sie zehn, zwölf Stunden am Tag, sechs, sieben Tage die Woche. Das T-Shirt scheint sich gut zu verkaufen in den H&M-Filialen in New York, Hamburg, Hongkong.

Jeden Morgen um halb acht geht Nazma zur Arbeit, immer gemeinsam mit zwei, drei anderen Näherinnen. Eine junge Frau läuft selten allein durch die Straßen von Dhaka, das gefällt den Männern nicht [...].

Nazma kommt aus einem Dorf im Norden von Bangladesch, wo Frauen früh heiraten und viele Kinder kriegen. Ihr Vater ist Bauer, sein Feld zu ist klein für eine siebenköpfige Familie. Nazma hörte von den Textilfabriken und dass es dort Arbeit für junge Frauen gebe. [...]

Zum ersten Mal verdient sie jetzt ihr eigenes Geld. Sie braucht es, um essen zu können und die Miete zu bezahlen. Damit bekommt sie durch ihre Arbeit eine Perspektive, verdient ihr eigenes Geld, da denkt man doch H&M tut Gutes, indem sie in Bangladesch produzieren lassen und übersieht, dass es auch in Bangladesch schwer ist von einem Euro am Tag zu leben. Das bekommt Nazma für ihre Arbeit: 3500 bangladeschische Taka im Monat, umgerechnet 36 Euro, die Überstunden sind schon drin. Macht 1,18 Euro am Tag. Neben vielen weiteren Schritten in der Produktionskette, in denen Menschen ausgebeutet und unterdrückt werden, ist auch die Arbeit von Nazma und den vielen anderen Näherinnen ein Grund, warum H&M weiterhin ein T-Shirt für 4,95 € verkaufen kann.“

(Quelle: DIE ZEIT, Nr. 51, Das Welthemd, 16.12.2010)

● Verwertung von Altkleidern

Nicht nur der übermäßige Konsum von Textilien und die Herstellungsbedingungen sind oft problematisch, sondern auch die Entsorgung der Altkleider stellt Schwierigkeiten dar.

Vielleicht hast du schon mal gesehen, dass Körbe vor den Haustüren verteilt werden oder Zettel in den Briefkästen landen, auf denen gebeten wird, alte Kleidung an die Straße zu stellen. Doch wissen wir, was dann mit unserer Kleidung passiert? Wird sie weiter verkauft, gespendet, an Bedürftige verteilt? Werden dadurch eigene Marktstrukturen in afrikanischen Ländern zerstört oder wird die Kleidung dort wirklich benötigt? Immer wieder hört man auch, dass Kleidung gar nicht als ganze Kleidung, sondern als Stofffetzen weiter verwendet wird. Leider kann man den Weg der Entsorgung oft genauso schlecht nachverfolgen wie den Weg der Herstellung. Auch die Malteser bieten Altkleidercontainer an. Weißt du, wo die Kleider eurer Gliederung landen, wenn sie abgeholt werden? Frag doch einfach mal nach!

FairWertung ist ein Verband, der sich für Standards in der Verwertung von Altkleidern einsetzt. Bis jetzt arbeitet allerdings erst eine Gliederung der Malteser mit FairWertung zusammen und verpflichtet sich, ihre Standards zu erfüllen. FairWertung geht es dabei besonders um Transparenz und Umweltschutz. Schaut doch mal auf ihre Homepage www.fairwertung.de. Dort findest du viele interessante Infos zur Verwertung von Textilien, Tipps und eine Standort-Suche, mit der du nachschauen kannst, wo der nächste Container steht, der mit FairWertung kooperiert.

Vielleicht kannst du ja auch die Malteser in deiner Ortsgliederung auf FairWertung aufmerksam machen und schauen, ob ihr diese Standards nicht in Zukunft einhalten und euch damit anschließen wollt.

Für eure nächste Gruppenstunde gibt es dazu einen Filmtipp: „Die Altkleiderlüge“ (www.ndr.de/fernsehen/sendungen/die_reportage/hintergrund/altkleider101.html). Diesen Film gilt es kritisch zu betrachten und in der Gruppe zu diskutieren. Wichtig:



Informiere dich vorab darüber. Zu empfehlen ist die Stellungnahme von FairWertung zu dem Film, zu finden unter: www.fairwertung.de/archiv/archiv.news/news.54/index.html.

Das kannst du tun

- >> In Deutschland genähte Kleidung kaufen, z. B. <http://de.dawanda.com>.
- >> Weniger konsumieren, auch wenn es schwierig ist, dem Konsumzwang und der attraktiven Werbeindustrie zu widerstehen. Aber brauchst du die ganze Kleidung wirklich?
- >> Nicht bei Billig-Discountern die supergünstigen Artikel kaufen. Je billiger das Produkt verkauft wird, desto niedriger sind vermutlich auch die Löhne der Arbeiter!
- >> In Secondhand-Läden kaufen.
- >> Altkleidung an lokale Kleiderkammern abgeben, wo sie an Bedürftige in der Stadt/Region (zum Beispiel Obdachlose) weitergegeben werden.
- >> Informieren, welche Kleidersammelorganisationen als „sicher“ gelten. Wo gibt es Container, die mit FairWertung zusammenarbeiten? Wo wird die Kleidung der Malteser-Container weiter verwertet?
- >> Kleidung kaufen, die aus fair gehandelter Bio-Baumwolle besteht (siehe dazu Einkaufstipps).
- >> Öfter mal auf Flohmärkten einkaufen oder dort aussortierte Kleidung verkaufen.
- >> Hanf, Flachs und Leinen als Alternativen zu Baumwolle testen.
- >> In Bekleidungsgeschäften immer wieder nachfragen, ob sie faire und/oder biologische Bekleidung anbieten. Das Angebot richtet sich nach der Nachfrage, also immer wieder ansprechen!
- >> Nachfragen, ob eure Jugendbekleidung nicht auch fair hergestellt werden kann. Wenn ihr selbst T-Shirts bedruckt, informiert euch, welche Möglichkeiten es gibt, und fragt z. B. Spender an, ob die Mehrkosten getragen werden können.

(Quelle: Evangelische Jugendarbeit, Konsum Global. Eine Anleitung zu einem globalisierungskritischen Stadtrundgang, 2009, S. 8)

Tipps für die Praxis

● Seid kreativ

Bestellt für eure Gruppe fair hergestellte T-Shirts (z. B. im Weltladen oder auf www.lamulamu.de) und gestaltet sie gemeinsam. Ihr könntet sie wahlweise batikieren oder bemalen – seid einfach kreativ!

Wusstest du schon ...

- ... , dass jeder Deutsche jährlich 28 Kleidungsstücke kauft?
- ... , dass ein T-Shirt mit etwa 150 g Pestiziden belastet wird?
- ... , dass jedes T-Shirt für den Baumwoll-Anbau 2.000 Liter Wasser, jede Jeans 8.000 Liter verbraucht?
- ... , dass mehr als die Hälfte der Baumwolle aus gentechnisch verändertem Saatgut hergestellt wird?
- ... , dass etwa 20.000 bis 40.000 Menschen jährlich an Pestizidvergiftungen im Baumwollanbau sterben?
- ... , dass 90 Millionen Kinder in der Baumwollproduktion arbeiten?

(Quelle: NABU-Pressedienst, Naturschutz aktuell, Februar 2009)



Alte Kleidung muss nicht immer gleich weggeschmissen werden. In der Gruppenstunde könnt ihr gemeinsam alte Klamotten wieder neu aussehen lassen. Neue Borten oder Bänder annähen, mit Perlen bekleben, färben, bemalen. Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

● Kleidertausch

Bringt aussortierte Kleidung mit in die Gruppenstunde und dann tauscht untereinander. Da findet bestimmt jeder noch etwas, was ihm gut gefällt.

● Faire Einkaufsführer

Geht gemeinsam in die Stadt, sucht Läden mit fairer Kleidung und fragt in unterschiedlichen Geschäften nach. Vielleicht könnt ihr ja einen fairen Einkaufsführer für eure Stadt erstellen.

● Einkaufstipps

Schaut beim Kaufen eurer Kleidung nach Siegeln, die für fairen und biologischen Anbau, Verarbeitung und Handel stehen. Ein einheitliches Siegel, wie beispielsweise das Bio-Siegel der EU für Lebensmittel, gibt es für Kleidung noch nicht. Aber es gibt viele kleinere Siegel, von denen hier nun einige kurz vorgestellt werden sollen. Mehr zu den Labels findet ihr z. B. auf: www.labels-online.de.

EarthPositive

Die Handelsmarke EarthPositive wird von der Continental Clothing Company vergeben. Die Continental Clothing Company ist ein privatwirtschaftliches Bekleidungs-

unternehmen. Das Ziel von EarthPositive ist es, biologische und ethische Standards für die gesamte textile Lieferkette zu setzen, welche die Emission von Treibhausgasen deutlich reduzieren sollen. Diese Standards beziehen eine ökologische Landwirtschaft, erneuerbare Energien, umweltfreundlichen Transport, Verpackung und Vertrieb mit ein.

Europäisches Umweltzeichen (Textilien)

Das Europäische Umweltzeichen kennzeichnet Textilien, die umweltfreundlich hergestellt wurden und insbesondere die Gewässer weniger verschmutzen als konventionell hergestellte Textilien.



FairWertung

FairWertung zeichnet Altkleider sammelnde Organisationen, Sortierbetriebe und Händler mit transparenten, sozial- und umweltverträglichen Standards in der Sammlung, Sortierung und Verwertung von Altkleidern aus.

Global Organic Textile Standard (GOTS)

Das Textilsiegel Global Organic Textile Standard (GOTS) wurde vom Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) (Deutschland) zusammen mit der Soil Association (SA) (England), der Organic Trade Association (OTA) (USA) und der Japan Organic Cotton Association (JOCA) (Japan) entwickelt. Das Siegel entspricht in seinen Qualitätskriterien dem Kennzeichen IVN-zertifiziertes Naturtextil. Das bedeutet, dass bei Kleidungsstücken aus Naturfasern (z. B. Baumwolle, Leinen, Seide) in der Produktion und entlang der gesamten Produktionskette auf den Einsatz bedenklicher Chemikalien in der Faserverarbeitung und Textilveredelung verzichtet wurde.



Textiles Vertrauen nach Oeko-Tex® Standard 100

Das Zeichen „Textiles Vertrauen – Schadstoffgeprüft nach Oeko-Tex® Standard 100“ kennzeichnet schadstoffgeprüfte Textilien. Nicht zum kontrollierten Umfang gehören, dass die Arbeitsbedingungen für Färber, Näher und Baumwollbauern fair sind oder dass die beteiligten Textilbetriebe umweltfreundlich arbeiten. Das Label zielt darauf ab, Textilien auszuzeichnen, die im Labor nachweislich dahingehend überprüft werden, dass sie für den Menschen beim Gebrauch nicht schädlich sind.



(Quelle: www.label-online.de/label-datenbank?labelcat=21)

Gruppenstunde konkret

● Der Weg der Jeans

Material:

eine Weltkarte, Stifte sowie Karteikarten/Moderationskarten oder Schmierzettel mit folgenden Stichpunkten:

- Kasachstan: Hier (z. B.) fängt alles an. Die Baumwolle wird in großen Monokulturen angebaut. Sie wird von Hand oder mit der Maschine geerntet und anschließend zum Spinnen versendet.
- Türkei: Hier wird in einer Spinnerei aus Baumwolle Garn gesponnen.
- Taiwan: In der Weberei wird der Jeansstoff mit dem Baumwollgarn aus der Türkei gewebt.
- Polen: Hier wird die chemische Indigofarbe (blau) zum Einfärben des Jeansstoffes produziert.
- Tunesien: Hier werden das Garn aus der Türkei und der Jeansstoff aus Taiwan mit der Indigofarbe eingefärbt.
- Italien: Hier werden Nieten und Knöpfe für die Jeans produziert.
- Schweiz: Hier wird der Futterstoff hergestellt.
- China: Hier wird die Jeans zusammengenäht, mit den Nieten und Knöpfen aus Italien und dem Futterstoff aus der Schweiz.
- Bulgarien: Jetzt wird der fertige Jeansstoff veredelt, d. h. weich und knitterarm gemacht.
- Frankreich: Jetzt bekommt die Jeans den letzten Schliff. Sie wird gewaschen, z. B. mit Bimsstein aus Griechenland oder der Türkei, wodurch sie den „Stone-washed-Effekt“ erhält.
- Deutschland: Hier wird die fertige Jeans nun im Laden verkauft.

Dauer: ca. 15–20 Minuten

Durchführung:

Die Gruppenmitglieder schätzen vorher: Wie viele Kilometer legt eine Jeans von der Ernte der Baumwolle bis zu ihrem Verkauf im Laden zurück? (Antwort: Es sind mehr als 50.000 km.)

Anschließend wird die Weltkarte ausgebreitet und die vorbereiteten Karteikarten werden an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verteilt. Sie sollen nun gemeinsam herausfinden, wo der Weg der Jeans beginnt und wie er weitergeht.

Wenn man die einzelnen Stationen mit einem Stift verbindet, gibt das schon ein beeindruckendes Gewirr über den Erdball.

Wichtig ist, dass nicht jede Jeans genau diesen Weg zurücklegt, sondern er nur beispielhaft ist.

(Quelle: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, S.10)



● Meine Klamottenkiste

Teilnehmer: 5–20

Alter: ab 10 Jahren

Material: Stifte, Moderationskarten oder Karteikarten, evtl. mitgebrachte Kleidungsstücke der Gruppenmitglieder, Weltkarte, Stecknadeln

Dauer: 30 Minuten

Vorbereitung: Zur Vorbereitung auf die Gruppenstunde solltet ihr euch und eure Teilnehmer über die Transportwege von Konsumgütern und über Billiglohnländer und die dortigen Arbeitsbedingungen informieren. Dies könnt ihr entweder tun, indem ihr euch selbst informiert und diese Informationen weitertragt oder indem die Teilnehmer zu Hause selbst recherchieren und ihr deren Ergebnisse ergänzt. Hilfreich ist hierbei z. B. die Homepage der Kampagne für saubere Kleidung www.sauberekleidung.de.

Durchführung:

Um den Blick auf die eigene Kleidung zu werfen, untersuchen die Teilnehmer zunächst ihre eigene Kleidung. Entweder wurde dazu Kleidung von den Gruppenmitgliedern mitgebracht oder es wird die Kleidung untersucht, die die Jugendlichen am Körper tragen. Mithilfe des Wäscheetiketts kann zwar nicht herausgefunden werden, welchen Weg das Kleidungsstück genau gegangen ist. Aber immerhin kann man daran erkennen, in welchem Land der letzte Produktionsschritt vorgenommen worden ist. Für jedes Kleidungsstück wird eine bunte Karte ausgefüllt. Dabei sollen folgende Merkmale notiert werden:

- Kleidungsstück
- Marke
- Herstellungsland (bzw. das Land, in dem der letzte Produktionsschritt vorgenommen wurde – „mad in ...“)
- Material

Auswertung:

Wenn jeder einige seiner Kleidungsstücke untersucht und die Karten dazu ausgefüllt hat, werden alle Karten auf einen Stapel gelegt und die Auswertung beginnt.

Anhand einer großen Weltkarte werden die jeweiligen Karten den Herstellungsländern zugeordnet, um so den von der Kleidung zurückgelegten Weg zu verdeutlichen. Mit Stecknadeln können die verschiedenen Länder gekennzeichnet werden. Folgende Fragen können als Diskussionsanregung dienen: „Was hat es für Vor- und Nachteile, Kleidung in anderen Ländern herzustellen? Hat jemand mal etwas über die Herstellungsbedingungen erfahren?“

Nun werden die Kärtchen nach Materialart (Natur- und Kunstfaser) geordnet.

Diskussionsanregung: „Was sind die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Stoffe? Welche Vorlieben haben die einzelnen Gruppenmitglieder?“

Schließlich werden die Kärtchen nach Marken sortiert.

Diskussionsanregung: „Gibt es besonders viele von einer Marke? Warum? Welche Bedeutung haben Marken für die Gruppenmitglieder? Gibt es Unterschiede beim verwendeten Material der No-Name- und der Marken-Kleidungsstücke? Welche Rolle spielt die Werbung?“

Zum Abschluss kann noch ein „Aufstellspiel“ gespielt werden. Die Teilnehmer sollen sich je nach ihrer Antwort in einer Ecke des Raumes positionieren: „Wonach sucht ihr eure Hosen aus: nach Preis, Marke, Aussehen oder nach dem Schnitt?“

Ihr könnt im Anschluss auch eine Exkursion in die Stadt machen und Läden suchen, die Kleidung verkaufen, die in Deutschland gefertigt wurde. Oder ihr besucht einen Weltladen und lasst euch vom Besitzer erklären, wie die Kleidung, die dort verkauft wird, produziert wurde.

(Quellen: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, S.9/ DPSG Köln, Homepage zur Jahresaktion 2008)

● Was kostet die Jeans?

Material:

- Seil oder Kordel (100 cm)
- eine Jeans
- vorbereitete Karteikarten mit den nachfolgenden Kostenstellen sowie separate Karteikarten mit jeweils einem der Prozentwerte:
 - > Arbeiter (Baumwollpflücker, Näherin ...): 1 %
 - > Marke (Gewinn, Entwicklung, Design, Werbung, Verwaltung ...): 25 %
 - > Einzelhandel (Geschäftsgewinn, Verkaufspersonal, Ladenmiete ...): 50 %
 - > Transport (Transportkosten, Steuern, Importgebühren ...): 11 %
 - > Material (Materialkosten, Kosten für Farben): 13 %

Dauer: 20 Minuten

Durchführung:

Zunächst einigen sich die Teilnehmer auf den Preis einer Durchschnittsjeans. Mit diesem Wert wird dann weitergearbeitet.

Es wird eine Jeans in die Mitte gelegt und die Teilnehmer werden aufgefordert zu schätzen, wie hoch der Kostenanteil für die Arbeiter, die Marke, den Einzelhandel, den Transport und das Material ist. Dafür können auch Karteikarten mit den entsprechenden Kostenpositionen vorbereitet werden.

Im Anschluss wird mit den vorbereiteten Karteikarten aufgelöst, wer welchen Anteil des Verkaufspreises bekommt. Schließlich sollen die Teilnehmer ausrechnen, wie viel Geld bei den Produzenten bleibt.

Das kann zusätzlich auch noch mit einem Seil oder einer Kordel verdeutlicht werden, die 100 cm lang ist: Die jeweiligen Anteile werden abgeschnitten und neben die Hose gelegt. (Quelle: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, S.11)



Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

● Filme

- >> **Der H & M Check:** sehr ansprechende Dokumentation über H&M
www.ardmediathek.de/ard/servlet/content/3517136?documentId=9399388
- >> **Hart aber fair:** Diskussionsrunde zur Dokumentation
www.ardmediathek.de/ard/servlet/content/3517136?documentId=9338178

● Nützliche Links

- >> www.fairwertung.de
- >> www.saubere-kleidung.de
- >> www.transfair.de
- >> www.helvetas.ch
- >> www.organicexchange.org
- >> www.transgen.de
- >> www.utopia.de
- >> www.unido.de
- >> www.fao.org
- >> www.cotonea.de
- >> www.cotton-made-in-africa.de
- >> www.icac.org
- >> www.pan-germany.net/baumwolle
- >> www.dpsg.de/aktivdabei/inge/themen_praxistipps/arbeitshilfe_kritischer_konsum.pdf
- >> www.fair4you-online.de/index.php/sID/a28d38ce1591242c8b11b96cc9416d30/lan/de

Hier nun einige Online-Shops, die faire und/oder biologische Produkte anbieten:

- >> www.unique-nature.com
- >> www.marlowe-nature.de
- >> www.fair-queen.de
- >> www.greenality.de
- >> www.manomama.de
- >> www.zuendstoff-clothing.de
- >> www.toodot.net
- >> www.misionmiser cordia.com
- >> www.terraplana.com
- >> www.affentor.de
- >> www.unitedelements.com
- >> www.lamulamu.de
- >> www.glore.de
- >> www.fairtragen.de
- >> <http://de.hessnatur.com> (Diese Firma wurde von Stiftung Warentest als „sehr engagiert“ für ihre biologische Herstellung, Verarbeitung, den fairen Handel und die lückenlose Rückverfolgung bewertet)
- >> <http://maas-natur.de>
- >> www.waschbaer.de





Infos

Jeden Tag konsumieren wir Lebensmittel: Brötchen, Marmelade, Nuss-Nougat-Creme, Käse und Wurst, Schokoriegel, Fertigpizza, Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Nudeln, Salat, Tomaten und Äpfel. Aber weißt du immer, woher dein Essen kommt und unter welchen Bedingungen es produziert wurde? Werden die Kakaobohnen, aus denen deine Schokolade gemacht wurde, unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen geerntet? Kommt dein Apfel von einem Bauern in der Nähe oder ist er aus Neuseeland einmal um die halbe Welt gereist? Wurde dein Salat mit chemisch-synthetischen Giften vollgespritzt, damit sich keine Schnecken daran bedienen, oder konsumierst du schon kritisch?

Kritisch zu konsumieren beinhaltet drei wichtige Faktoren:

- Erstens stellt sich die Frage, wie es den Menschen geht, die unsere Lebensmittel produzieren. Wo kommt unser Essen eigentlich her und wer verdient mit der Banane, die ich mir im Supermarkt kaufe, eigentlich seinen Lebensunterhalt?
- Zweitens solltest du wissen, wie umweltschonend deine Lebensmittel produziert werden. Wie wird angebaut, geerntet und weiterverarbeitet? Wie weit sind deine Lebensmittel schon gereist, bevor sie im Supermarkt landen?
- Und als Drittes: Was tue ich meinem eigenen Körper mit den ganzen Giften an, die ich unbewusst aufnehme?

Mit ein wenig Aufmerksamkeit und ein paar Tipps, die wir dir mitgeben wollen, ist es sehr einfach, bewusst zu konsumieren. Dies soll nicht bedeuten, dass du dich von nun an schlecht fühlen sollst, wenn du dir nicht nur Bio- und Fairtrade-Lebensmittel kaufen willst oder kannst. Nimm es als Aufruf, mit zwei wachen Augen durch den Supermarkt zu gehen, bewusster zu konsumieren und diesem Thema auch in der Malteser Jugend Beachtung zu schenken.

● Bio/Fair/Regional/Saisonal – ein Überblick

In einem Supermarkt ist es schwer, den Überblick zu behalten, denn vor lauter Auswahl wissen wir schnell nicht mehr, welche Produkte nun gut für uns sind, was in den verschiedenen Produkten überhaupt enthalten ist, ob sie biologisch hergestellt oder unter menschenwürdigen Umständen produziert wurden. Um es den Verbrauchern ein bisschen leichter zu machen, gibt es verschiedene Labels und Logos.

Die Öko- und Fairtrade-Labels sowie die Herkunftsangabe auf den Produkten sind eine wichtige Entscheidungshilfe für uns, da wir so einschätzen können, unter welchen Bedingungen ein Produkt entstanden ist.

Bio – was bedeutet das überhaupt?

Biologische Lebensmittel werden unter Beachtung des Einklangs zwischen landwirtschaftlicher Produktion und Umwelt hergestellt. Sie stammen also aus umweltschonendem Anbau. Produkte, die den Namen „Bio“ tragen dürfen, müssen bestimmte Kriterien in der Herstellung erfüllen. Gentechnik ist verboten, viele Zusatzstoffe sind nicht erlaubt. Ökolandbau mit dem Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel, mit artgerechter Tierhaltung und der Verminderung des Energieverbrauchs sind Voraussetzung (BLE, Auf einen Blick: Informationen zum Bio-Siegel, 2010).

Außerdem wird versucht, eine bestmögliche Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Dies bedeutet, dass der jeweilige Betrieb einen Teil der angebauten Pflanzen zur Fütterung der Tiere benutzt und der anfallende Dung wiederum als Nährstoff für die Pflanzen dient. Es wird darauf geachtet, dass diese Wechselwirkung immer im Gleichgewicht steht, beispielsweise werden immer nur so viele Tiere gehalten, wie für das Gleichgewicht des Kreislaufes nötig sind.

Im biologischen Landbau wird darauf geachtet, dass Tiere artgerecht gehalten werden. Genug Platz, viel Licht, frische Luft und ausreichende Auslaufmöglichkeiten im Freien sind vorgeschrieben. Käfighaltung und Vollspaltenböden sind verboten (BLE, Worauf es ankommt: Fakten zum Thema biologischer Landanbau, 2003).

Bio ist dir wichtig? Dann achte auf das sechseckige Bio-Label mit der Aufschrift „Bio nach EG-Öko-Verordnung“. Die Verordnung schreibt die genannten Bedingungen fest, unter denen ein Bio-Produkt erzeugt und hergestellt wird.



Irreführend können Begriffe wie „naturnah“, „Erhaltung der Lebensgrundlagen“ oder „aus umweltschonendem Anbau“ sein, denn sie belegen nicht, dass die Produkte auch wirklich biologisch sind. Hauptsächlich werden sie zu Werbezwecken auf die Verpackungen gedruckt.

Bio = klimaneutral?

Bioprodukte werden nicht nur in Deutschland hergestellt. Oft finden wir Bio-Äpfel aus Neuseeland, Bio-Salat und -Tomaten aus Spanien oder Bio-Bananen aus Panama im Supermarkt. Das heißt, dass zwar die biologischen Voraussetzungen erfüllt sind, jedoch nicht sicher ist, ob diese Produkte auch klimaneutral oder klimafreundlich produziert wurden. Wenn ein Apfel erst eine halbe Weltreise machen muss, um bei uns auf den Verkaufstischen zu landen, wird durch den Transport schon sehr viel CO₂ in unsere Atmosphäre abgegeben. In solchen Fällen wird deutlich, dass die herkömmlichen Äpfel aus Deutschland doch besser für die Umwelt sein müssen als weitgereiste Bio-Früchte. Das ist allerdings nicht immer so und muss bei jedem Einkauf individuell neu bedacht werden. Denn ein deutscher Apfel, den wir im Frühjahr kaufen, wurde schon ein halbes Jahr gekühlt, was wiederum Strom verbraucht und damit auch CO₂ erzeugt hat. Es gibt also nicht immer ein eindeutiges „besser“ oder „schlechter“.



Regional einkaufen

Das bedeutet, Lebensmittel von Bauern und Produzenten aus deiner Region einzukaufen. Da festgelegt wurde, dass auf Verpackungen stehen muss, wo das jeweilige Lebensmittel produziert wurde, ist leicht nachvollziehbar, wie weit ein Produkt schon gereist ist. Du kannst also nachvollziehen, was für einen Weg das Produkt von seiner Produktionsstätte bis in den Supermarkt hatte. Je kürzer dieser Weg ist, desto mehr Energie wird eingespart, die sonst in Form von Kraftstoffen für Flugzeuge, Lkw und Schiffe oder als Strom für die Kühlung der Lebensmittel verbraucht wird. Außerdem ist ein kurzer Anfahrtsweg oft eine Garantie dafür, dass die Lebensmittel super frisch sind.

Leider gibt es kein Siegel für regional hergestellte Produkte. Man muss also Kleingedrucktes lesen und sich informieren. Manche Supermärkte kennzeichnen diese Produkte allerdings extra.

Regional einkaufen kann man sehr gut und frisch direkt bei Bauern oder Biohöfen der Umgebung. Oft gibt es hier einen kleinen Hofladen, in dem Eier, Milch, Kartoffeln, Möhren und andere Lebensmittel verkauft werden. Eine Alternative ist der Wochenmarkt in der Stadt. Hier verkaufen Bauern der Umgebung ihre Produkte. Ein regionaler Einkauf spart Energie und unterstützt die Produzenten in deiner Region.

Saisonal einkaufen

Im Hofladen oder auf dem Wochenmarkt gibt es nicht immer alles zu kaufen, was wir normalerweise im Supermarkt finden, denn es werden nur die Sachen verkauft, die zu der Zeit auch in Deutschland wachsen. Saisonal einkaufen bedeutet, sich informieren zu müssen, welche Früchte und welches Gemüse gerade reif sind und somit auch regional eingekauft werden können. Leider ist bei vielen Menschen das Wissen darüber, was wann reif ist, verloren gegangen, da es in einem Supermarkt fast keine „Saison“ mehr gibt. Hier kann man bekanntlich auch im tiefsten Winter Erdbeeren kaufen. Um das Wissen wieder ein bisschen aufzufrischen, haben wir der Arbeitshilfe einen Erntekalender angehängt. Hier lässt sich genau nachsehen, zu welcher Jahreszeit welches Gemüse in Deutschland wächst.

Vorteilhaft ist der saisonale Einkauf besonders, da aufwendige und energieverbrauchende Kühl- und Frischhaltetechniken eingespart werden können und der Import und Transport von Lebensmittel aus weit entfernten Ländern überflüssig wird (DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, S.15).

Fairtrade

Wer erntet, verpackt und transportiert eigentlich unsere Lebensmittel? Hast du dir darüber schon einmal Gedanken gemacht? Sicher ist jedenfalls, dass ein Großteil unserer Konsumgüter aus anderen Ländern kommt. Auch die Deutschen lassen in ärmeren Ländern für sich arbeiten. Oft ist es leider so, dass Männer, Frauen und dazu noch viele Kinder auf den Feldern in Entwicklungsländern schufteten und den ganzen Tag giftigen Pflanzenschutzmitteln ausgesetzt sind. Sie bekommen keine angemessene Schutzkleidung und verdienen trotz langer Arbeitstage nicht genug Geld, um ihre Fa-

milien zu ernähren. Gerade in Ländern Afrikas, Mittel- und Südamerikas und Asiens ist dies oft die Realität. Das ist unmenschlich und verstößt gegen alle Werte.

Dieses Problem lässt sich allerdings bekämpfen: Gerade wenn du nicht auf Bananen, Orangen, Schokolade und Kaffee verzichten willst, kannst du etwas tun. Der faire Handel gibt uns die Möglichkeit, Zeichen zu setzen und für gerechte Löhne und faire Arbeitsbedingungen einzustehen!

Aber wie funktioniert eigentlich fairer Handel? Es gibt verschiedene Organisationen, die sich dem „Fairtrade“ verschreiben. Sie haben Grundlagen erarbeitet, was bei weltweitem gerechtem Handel beachtet werden muss. Oft bilden in den betroffenen Ländern mehrere Kleinbauern eine gemeinsame Genossenschaft und schließen einen Vertrag mit einer der Fairtrade-Organisationen ab. Das Wichtigste ist, diese Genossenschaften in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen, indem faire Preise für die angebotenen Lebensmittel bezahlt werden. Das soll nicht nur die fairen Löhne der Arbeiter sichern, sondern auch das System von Umwelt und Bildung in der Region stärken. Außerdem sollen politische Unabhängigkeit und demokratische Organisationen unterstützt werden. Transparenz im Management und die Gewerkschaftsfreiheit sind wichtig, Kinderarbeit und Sklaverei sind verboten. Die Kleinbauern verpflichten sich, bestimmte ökologische Richtlinien einzuhalten.

Zudem wird darauf geachtet, dass keine Zwischenhändler in den Handel involviert sind, dass die Zahlung von Mindestpreisen, die über dem Weltmarktniveau liegen, gesichert ist und dass eine Vorfinanzierung sowie eine langfristige Lieferbeziehung gewährleistet sind (KLJB, Fairer Handel. Die Welt fair-ändern 2007).

Schwer sind die fairen Lebensmittel in unseren Supermärkten nicht zu erkennen. Das international einheitliche „Fairtrade-Siegel“ kennzeichnet Produkte, die unter Einhaltung der Fairtrade-Standards hergestellt wurden. Diese Standards werden vom internationalen Dachverband, Fairtrade International, entwickelt. In Deutschland wird das Siegel von TransFair e.V. vergeben. Das Siegel verspricht gerechten Handel, unabhängige Kontrollen und regelmäßige Prüfung der Ware.



● Geschichte

„Hallo,

ich heiße Manuel und komme aus Ecuador. Hier gibt es sehr viele Bananenplantagen. Auch ich wohne mit meiner Mutter und meinen vier kleineren Geschwistern in einer Hütte neben so einer Bananenplantage.

Fast alle Menschen in unserem Dorf verdienen ihr Geld, indem sie auf der Plantage arbeiten. Meine Mutter arbeitet in der Verpackungsstation und mein Vater hat früher auf den Bananefeldern gearbeitet. Leider ist er vor ein paar Jahren gestorben. Wir glauben, dass die Pflanzenschutzmittel daran schuld sind. Die werden mithilfe von Flugzeugen auf die Felder gesprüht, ohne dass dabei Rücksicht auf die Arbeiter genommen wird. Viele werden krank, da die Pflanzenschutzmittel giftig sind.

Seitdem mein Vater tot ist, muss auch ich auf der Bananenplantage arbeiten, damit wir zu Hause genug Geld für Essen haben. Viele Kinder anderer Familien arbeiten mit mir auf der Plantage. Wir sind Bananenträger, d. h., wir tragen die großen Bananenbüschel vom Feld zu den Verpackungsstationen. Da die Büschel so schwer sind, habe ich abends oft Rückenschmerzen. Manche Kinder können schon nicht mehr arbeiten, weil ihr Rücken zu kaputt ist. Auch uns machen die Gifte krank. Ich habe immer Angst, auch so zu sterben wie mein Vater. Ich habe schon oft Kopfschmerzen, juckende Augen oder muss mich übergeben.

Gerne würde ich zur Schule gehen, aber das können wir uns nicht leisten. Ich muss mithelfen und Geld verdienen, da wir sonst nicht genug zu essen haben. Meine Mutter und ich verdienen sehr wenig Geld auf der Plantage, obwohl wir von morgens früh bis abends spät arbeiten und keinen Tag frei haben.

Ich habe den Traum, eines Tages von hier wegzugehen und mein eigenes, besseres Leben anzufangen. Leider haben wir kein Geld, das wir sparen könnten, damit ich mir meinen Traum erfüllen könnte.

Ich habe davon gehört, dass manche Bauern faire Preise für ihre Bananen bekommen und dadurch ihre Arbeiter gerecht bezahlen können ... Wenn das nur auch bei uns funktionieren würde!

Grüße aus Ecuador,

Manuel“

● Woher kommt mein Burger?

Fleisch ist heute ein Alltagsprodukt. Rund 85 % der Deutschen essen täglich oder mehrmals in der Woche Fleisch. Das sind im Jahr pro Kopf rund 60 kg. Damit wir ausreichend Fleisch zur Verfügung haben, werden weltweit 1,4 Milliarden Rinder, 1 Milliarde Schweine und 19 Milliarden Hühner gehalten (<http://fleischfrage.wwf.de/>). Die Tiere grasen zum Großteil nicht mehr auf grünen Wiesen, sondern sind stattdessen massenhaft und auf engstem Raum eingepfercht (siehe Massentierhaltung).

Um die Tiere zu mästen, wird so viel Futter benötigt, dass es importiert werden muss. Häufig wird billiges Soja aus Brasilien und Argentinien verfüttert. Dort wird es in Monokulturen auf fruchtbarem Regenwaldboden angebaut. Der Boden dörft durch diese Belastung allerdings schnell aus. Deshalb und um immer mehr Anbaufläche für Sojabohnen zu haben, werden große Regenwaldflächen gerodet. Hier wird auf Kosten der Umwelt mit Einsatz von Pestiziden und Gentechnik für den Weltmarkt produziert. Doch nicht nur Sojabohnen, auch Getreide wird verfüttert. Ca. 50 % der weltweiten Getreideproduktion landet in den Futtertrögen der Rinder, Schweine und Hühner. Somit belegen Weiden und Futtermittelanbau oft Flächen, die für die ausreichende Ernährung der Weltbevölkerung fehlen.

Der Anbau von Soja oder Ölpalmen in großen Monokulturen bringt übrigens auch soziale Probleme mit sich: Die Kleinbauern werden von ihren Feldern vertrieben. So kommt es, dass zum Beispiel in Brasilien, einem der größten Agrarländer dieser Welt, viele kleine Farmer zu Landlosen ohne eigenen Grund und Boden werden und

Hunger leiden, während gleichzeitig Viehfutter in großen Mengen produziert und exportiert wird. Die Menschen dort hungern also nicht, weil sie zu faul oder unfähig sind, sich ihre Nahrung selber anzubauen. Sie hungern, weil wir ihnen ihr Land wegnehmen, um unsere Schweine zu füttern.

Hinzu kommt, dass die Viehwirtschaft fast ein Fünftel der globalen Treibhausgas-Emissionen verursacht. Somit ist Fleisch auch noch besonders problematisch für das Klima: Jeden Tag stoßen Kühe und Rinder 300 bis 500 Liter Methangas aus! Umgerechnet verursacht 1 Kilo Fleisch 36 kg Kohlendioxid, das entspricht einer Autofahrt von rund 300 Kilometern! (Quelle: Projekt „Zukunft einkaufen“. Und ihr bewegt sie doch. Ideen und Anregungen für junge Menschen zum nachhaltigen Konsum, 2009, S. 28)

● Massentierhaltung

Gerade weil wir jeden Tag Fleisch und Fisch essen, ist die Massentierhaltung zu einem profitablen Geschäft geworden. Inzwischen stammen in Deutschland etwa 96 % aller Rinder und 98 % aller Hühner und Schweine, die für den Verzehr bestimmt sind, aus der Massentierhaltung. Diese strebt danach, eine maximale Menge an Fleisch, Milch und Eiern so schnell und billig wie möglich bei möglichst minimaler Platzanforderung zu produzieren (www.halbzeitvegetarier.de). Dadurch wird die Lebenssituation unserer Nutztiere natürlich dramatisch verschlechtert. So lebt beispielsweise ein Huhn oft auf einer Fläche von nur ca. 1,25 DIN-A4-Blättern. Durch den Platzmangel erkranken die Tiere schnell und werden mit hohen Mengen an Antibiotika gefüttert. Giftstoffe und resistente Zellen sammeln sich in ihren Körpern an und gehen beim Verzehr auf den Menschen über, was wiederum zu ernsthaften Gesundheitsgefährdungen führen kann. Wer sich ausführlicher mit dem Thema Massentierhaltung beschäftigen möchte, kann sich zum Beispiel im Film „We feed the world“ das Leben eines Huhns von Geburt bis zur Tötung ansehen.

● Fischerei

Nicht nur an Land zeigen sich die Folgen von Konsum und Globalisierung. Auch die Meere, Seen und Flüsse sind betroffen. Aufgrund von Überfischung schrumpfen die Fischbestände in unseren Weltmeeren dramatisch. Wenn weiterhin so viel Fisch konsumiert wird, werden die Fischbestände bald ganz erschöpft sein. Der ökologische Schaden ist riesig. Doch auch hier können wir als Verbraucher aktiv werden: Einige Fische (wie Rotbarsch, Alaska-Seelachs, Aal) sollten gemieden werden und besonders Fische aus ökologischer Zucht sind zu empfehlen. Es gibt verschiedene Gütesiegel, auf die du beim Einkauf von Fisch achten kannst.

Ein Zeichen ist das Marine Stewardship Council (MSC) – weißer Fischumriss auf blauem Oval. Es sagt dir, dass der Fisch aus zertifiziert nachhaltiger Fischerei stammt.

Weitere Infos zum Thema unter www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei/



Dort findest du auch einen Fischratgeber, der helfen kann, im Supermarkt die richtige Wahl zu treffen.

Das kannst du tun

- >> Verzichte öfter mal auf Fleisch! Für Fleisch aus ökologischer Landwirtschaft muss man zwar rund drei Viertel mehr ausgeben, doch wenn man den Fleischkonsum reduziert, kann man sich bessere Qualität fürs gleiche Geld gönnen.
- >> Werde Halbzeitvegetarier! Such dir einen Partner, mit dem du das gemeinsame Projekt startest, nur noch die Hälfte des Fleischs bzw. des Fisches zu essen wie bisher. Mehr dazu findest du unter www.halbzeitvegetarier.de.
- >> Iss kein Fleisch und keine Eier aus Massentierhaltung.
- >> Achte beim Kauf von Eiern, Fleisch und Milchprodukten darauf, unter welchen Bedingungen die Tiere gehalten werden. Das Bio-Siegel hilft.
- >> Probiere beim Essen auch mal lokales und saisonales Gemüse aus! Das ist abwechslungsreich und du hilfst nicht nur den lokalen Bauern, sondern auch dem Klima, da das Gemüse nicht so weit transportiert werden muss.
- >> Such dir mit der Jugendgruppe in eurer Stadt ein Geschäft, das faire Lebensmittel verkauft, und sucht gemeinsam aus, was ihr für ein faires Frühstück braucht. So lernen die Kinder, was es heißt, fair zu handeln und einzukaufen. Faire Schokolade, fairer Kaffee, faire Bananen – setzt ein Zeichen!
- >> Besucht einen Weltladen. Dort gibt es nicht nur faire Lebensmittel. Lasst euch überraschen!

Tipps für die Praxis

● Herkunft der Lebensmittel

Wenn du auf dem nächsten Lager oder in der Gruppenstunde mit deiner Gruppe kochst, dann tragt so viele Informationen wie möglich über die Lebensmittel, die ihr verwendet, zusammen. Folgende Fragen können bei der Informationssuche helfen: Was ist überhaupt drin in dem, was wir essen? Wo kommen unsere Lebensmittel her? Welche Handelswege waren nötig, um die Produkte bei uns auf den Tisch zu bekommen?

Eine Weltreise

Eine Möglichkeit, sich der Thematik zu nähern, ist es, eine große Weltkarte zu benutzen und mit Pins auf der Karte die Herkunft der Rohstoffe zu markieren. Dann könnt ihr überlegen, wie viele Kilometer die Lebensmittel zurückgelegt haben, um in eurem Einkaufskorb zu liegen.

Wusstest du schon ...

- ..., dass Viehhaltung rund 10 % zur Erderwärmung beiträgt? Das ist ungefähr der Anteil des Straßenverkehrs (BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/Fachstelle Globales Lernen, Aktionsheft. Dein Geld regiert die Welt, 2008, S. 15).
- ..., dass wir an einem Tag, an dem wir uns vegetarisch ernähren, bis zu 90 Badenwannen voll Wasser sparen? (www.halbzeitvegetarier.de)
- ..., dass auf einer Fläche von 2 Quadratmetern 4,5 Kilogramm Kartoffeln pro Jahr angebaut werden können? Nutzt man diese Fläche zur Futtermittelherstellung für Rinder, werden dadurch 37 Gramm Rindfleisch produziert (BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/Fachstelle Globales Lernen, Heute kocht der König, 2011, S. 16).
- ..., dass McDonalds allein für Deutschland ca. 50.000 Tonnen Rindfleisch jährlich verarbeitet? (Malte Linde, 20.07.2011, www.planet-wissen.de)
- ..., dass etwa 1/4 der weltweiten eisfreien Landoberflächen für die Tierhaltung benutzt wird und 1/3 der landwirtschaftlichen Nutzfläche für den Anbau von Tierfutter? (Evangelische Jugendarbeit, Konsum Global. Eine Anleitung zu einem globalisierungskritischen Stadtrundgang, 2009, S. 14)
- ..., dass weltweit genauso viele Menschen übergewichtig wie unterernährt sind? (<http://fleischfrage.wwf.de/>)
- ..., dass nur ca. 7 % des Geldes, das du für eine Banane bezahlst, an den Produzenten der Banane geht? Der Rest geht an den Vertrieb (41 %), den Import (20 %), die europäische Lizenzen und Steuern (13 %), den internationalen Transport (13 %) und den Export (6 %) (KLJB, Fairer Handel. Die Welt fair-ändern 2007).
- ..., dass jeder Deutsche pro Jahr im Durchschnitt 11 Kilogramm Schokolade isst? (http://videos.arte.tv/de/videos/schmutzige_schokolade_ausschnitt_-4173336.html)
- ..., dass 170 Liter Wasser für die Produktion eines Glases Orangensaft verbraucht werden? Für einen Hamburger sind es 2.400 Liter Wasser, 1 Kilogramm Tomaten verbraucht 185 Liter Wasser, 1 Kilogramm Rindfleisch hingegen verbraucht 14.000 Liter.



● Do it yourself

Überlegt doch mal in einer der nächsten Gruppenstunden, was man so alles selber herstellen kann. Wie wäre es zum Beispiel mit selbst gemachter Marmelade oder selbst gemachtem Pesto?

Vielleicht kennt ihr ja jemanden, der Obstbäume oder Kräuter im Garten hat? Oder gibt es in eurem Ort sogar Obstbäume, bei denen niemand das Obst pflückt und es auf dem Boden vergammelt?

Zieht gemeinsam los, um die Zutaten zu sammeln bzw. zu pflücken.

Eure Malteser Jugend-Marmelade oder das Pesto machen sich sicher gut als kleines Geschenk.

● Schokolade

Jeder von uns isst gerne Schokolade. Doch wie wird Schokolade eigentlich hergestellt? Und wie wird aus der bitteren Kakaobohne, die beispielsweise in Ghana angebaut wird, Schokolade?

Im Portal von www.fair4you-online.de findet ihr nicht nur Informationen rund um das Thema Schokolade, sondern auch fertige Materialien für die Gestaltung einer kompletten Gruppenstunde. Auch ein Schokoladenrezept, anhand dessen ihr gemeinsam Schokolade selber herstellen könnt, ist vorhanden.

Das Schokoladenspiel

Ein Spiel für ältere Jugendliche kann man sich auf der Seite des DGB-Bildungswerkes herunterladen: <http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/B3-Schokoladenspiel.pdf>.

FairTrade-Schokobox

Zum Thema Schokolade könnt ihr euch auch im Bundesjugendreferat aus der Materialbox die „FairTrade-Schokobox“ ausleihen. Sie beinhaltet:

- Praxisbuch „Alles Schoko oder was?“
- CD-Rom mit Vorlagen, Arbeitsblättern, Fotos
- Brettspiel „Schoko-Detektive“ mit Spielplan, Spielfiguren und Karten
- Comic „Bruno und Alberto – bärenstark für den Fairen Handel“ im Klassensatz

Die Box kann auch für 15 € zzgl. Versandkosten bei der GEPA bestellt werden.

● Ein fairer Tag

Faires Filmfrühstück

Veranstaltet (im Rahmen der fairen Woche) statt eines Filmabends (siehe Kapitel „Kritischer Konsum“, Methode „Kritischer Filmblick“) ein faires Filmfrühstück, z. B. in Kooperation mit einer Pfarrgemeinde (im Anschluss an den Gottesdienst) oder mit einem Weltladen.

Fair Kochen

Wie wäre es, in einer Gruppenstunde, auf einem Wochenende oder im Lager zum Kochen und Backen einmal ausschließlich fair gehandelte Produkte zu verwenden?

Rezepte dazu finden sich in großer Vielfalt im Internet: www.gepa.de.

Fair feiern

Veranstaltet eine faire Cocktailparty. Aus dem fairen Handel könnt ihr viele Dinge beziehen, mit denen sich tolle Drinks mischen lassen: Säfte, Rohrzucker, Obst etc. Rezepte gibt es online unter www.dpsg.de/aktivdabei/inge/themen_praxistipps/faire_cocktails.html.

Im Buchhandel ist dazu auch ein umfassendes Werk erschienen: „Fair Kochen – Köstliches aus aller Welt mit Fairtrade-Produkten“ enthält auf 224 Seiten rund 55 Farbfotos. Das Buch ist in der Materialkiste im Bundesjugendreferat oder unter ISBN 978-3-8310-1392-0 im Buchhandel erhältlich.

● Klimabewusst

Das Klimafrühstück

Gestaltet ein „Klimafrühstück“ mit eurer Gruppe, den Gruppenleitern oder eurer Gemeinde und ladet dazu Gäste ein. Beim Einkauf solltet ihr auf einige Kriterien achten: Wo kommen die Lebensmittel her (Transport)? Wie wurden sie angebaut (konventionell, biologisch)? Wie sind sie verpackt (Plastik, Pappe, Mehrfachverpackung, Glas)? Sind die Lebensmittel saisonal (Jahreszeit)?

Wichtig ist, dass ihr sowohl positive als auch negative Beispiele einkauft und diese dann mit Etiketten beklebt. Jeder Teilnehmer soll sich darüber informieren können, woher die Lebensmittel kommen und wie sie produziert wurden. Die Gäste werden schnell ins Gespräch kommen. Informiert die Gäste, wo ihr klimafreundliche Lebensmittel gekauft habt.

Gruppenstunde konkret

● Spiel zum Einstieg in den fairen Handel

Dauer: 15 bis 30 Minuten

Material: Karten mit den Aufschriften „Kakao-Bauer“, „Kakao-Aufkäufer“, „Kakao-Importeur“, „Schokoladenfirma“, „Geschäfte“ und „Staat“; 100 1-Cent-Münzen

Ablauf: Ein Gruppenleiter erklärt kurz den Weg vom Kakao-Anbau bis zum Verkauf von Schokolade im Supermarkt: Die Kakao-Bauern, z. B. in Südamerika oder Afrika, die den Kakao mühsam anbauen, verkaufen die Kakao-Bohnen an einen Aufkäufer, der die Bohnen zu einem größeren Importeur transportiert. Dieser verschifft den Kakao dann nach Europa, wo er von einer Schokoladenfirma unter Verwendung von weiteren Zutaten zu Schokolade verarbeitet und verpackt wird. Diese wird dann von Geschäften gekauft, in ihre Filialen gebracht und dort verkauft. Schließlich bekommt der Staat in Form der Mehrwertsteuer etwas vom Verkaufspreis ab.

Alle Gruppenmitglieder sitzen um einen Tisch, auf dem die sechs Kärtchen ausgelegt sind und auf dem die 100 1-Cent-Münzen liegen – der Verkaufspreis einer guten Tafel Schokolade. Aufgabe ist es jetzt, gemeinsam zu überlegen, wer wie viel von diesem



Euro abbekommt und entsprechend viele Münzen zu den Karten zu legen. Dabei kann jeder seine Meinung einbringen, bis die Gruppe sich auf eine Lösung geeinigt hat.

Wenn sich die Gruppe geeinigt hat, löst der Gruppenleiter die Verteilung auf: Kakao-Bauer: 3 Cent, Aufkäufer: 6 Cent, Importeur: 16 Cent, Schokoladenfirma: 34 Cent, Geschäfte: 34 Cent, Staat: 7 Cent.

Auswertung: Das Wichtige an diesem Spiel ist die anschließende Auswertung im gemeinsamen Gespräch. Wichtig sind Fragen, ob diese Verteilung gerecht ist und was wir als kritische Konsumenten tun können, um an ihr etwas zu ändern.

Eine mögliche Antwort ist der faire Handel. Da die Kakao-Bauern nur sehr wenig vom letztendlichen Verkaufspreis abbekommen, verteuert es das Endprodukt gar nicht so sehr, wenn wir für den Rohstoff einen fairen Preis zahlen. Dieser ermöglicht den Produzenten-Familien ein deutlich besseres Leben – Kinder können z. B. in die Schule gehen und müssen nicht jeden Tag auf dem Feld helfen.

(Quelle: www.dpsg.de/aktionen/jahresaktion2010/cms/Wer-verdient-wie-viel.238.0.html)

● Saison-Memory (guter Einstieg in das Thema Lebensmittel)

Personen: beliebig

Dauer: 15 Minuten

Material: Karten mit Bildern verschiedener Gemüsesorten, Karten mit dem Zeitraum der jeweiligen Saison in Deutschland. Geeignete Früchte und Gemüsesorten sind: Bohnen, Karotten, Kürbisse, Lauch, Äpfel, Rosenkohl, Spargel, Rhabarber, Kirschen.

Ablauf: Das Spiel funktioniert wie das bekannte Memory-Spiel. Ziel ist, das persönliche Wissen über die Saison von einigen Obst- und Gemüsesorten aufzufrischen. Die Karten werden verdeckt auf einen Tisch verteilt oder auch an einer Pinnwand aufgehängt. Zwei Personen spielen gegeneinander. Eine Person fängt an und deckt nacheinander zwei Karten auf. Ziel ist, zum jeweiligen Gemüse oder Obst die zugehörige Saison zu finden. Passen die zwei Karten nicht zueinander, werden die Karten wieder verdeckt und die andere Person ist an der Reihe. Findet man ein zusammengehöriges Paar, darf man die Karten an sich nehmen und zwei weitere Karten aufdecken. Gewonnen hat, wer die meisten Paare gefunden hat.

(Quelle: KJLB, Stilvoller Leben, Aktiv für Kritischen Konsum, 2009, S. 18)

● Kochduell

Dauer: zwei oder mehr Gruppenstunden (eignet sich auch für das Lager oder ein Wochenende)

Material: Kochutensilien, Gewürze, Kochbücher, Küche mit möglichst zwei Herdplatten bzw. mobile Platten

Personen: 6–12

Ablauf: Die Gruppe wird je nach Variante (siehe unten) in zwei oder mehr Teams eingeteilt. Jedes Team bekommt den gleichen Geldbetrag, um damit regionale, saisonale oder faire Produkte zu kaufen. Es sollten keine Fertigprodukte genutzt werden. Mit diesen Lebensmitteln müssen dann beide Teams in der gleichen Zeit ein Menü zaubern.

Mithilfe von Kochbüchern können sich die Teams überlegen, was sie kochen wollen, und eine Einkaufsliste erstellen.

- Variante I: Wenn der Platz dafür vorhanden ist, kochen beide Teams gleichzeitig und eine Jury (Gruppenleiter) entscheidet darüber, wer gewonnen hat. Gemeinsam mit allen Teilnehmern wird das zauberhafte Menü verspeist.
- Variante II: Jede Woche kocht ein anderes Team und die Teilnehmer vergeben verdeckt die Punkte (ähnlich wie beim „Perfekten Dinner“). Am Ende gewinnt das Team mit den meisten Punkten.

Beim gemeinsamen Essen oder danach kann sich eine Diskussion über das leckere Essen und die Lebensmittel ergeben. Die Gruppenleiter können die Diskussion mit Fragen anregen. Was ist anders an Biolebensmitteln? Sind Biolebensmittel besser? Was ist der Unterschied zwischen Bio- und regionalen/saisonalen Produkten? Gibt es auf den Verpackungen Hinweise zur Herkunft der Lebensmittel?

(Quelle: DPSG, Heldenzeit für Nachhaltigkeit, S 94)



Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

● Filme

>> **We feed the world – Essen global**

Ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 2006 von Erwin Wagenhofer über Ernährung und Globalisierung.

www.we-feed-the-world.at

>> **Unser täglich Brot**

Nikolaus Geyrhalters Film aus dem Jahr 2007 gewährt eindrucksvolle Blicke in die Welt der industriellen Nahrungsmittelproduktion und der High-Tech-Landwirtschaft.

www.ourdailybread.at

>> **Taste the Waste**

Ein Dokumentarfilm von Valentin Thurn (2011) über das Ausmaß der Lebensmittelverschwendung.

www.tastethewaste.com

● Nützliche Links

>> **Der Nachhaltige Warenkorb. Einfach besser einkaufen. Ein Ratgeber.**

Von: Rat für nachhaltige Entwicklung (2009)

Infos und Tipps für den nachhaltigen Einkauf.

www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/RNE_NachhaltigerWarenkorb.pdf?__blob=publicationFile

>> **Das Portal zum Öko-fairen Handel:** www.oeko-fair.de

● Literatur

>> Kreuzberger, S.; Thurn, V. (2011): **Die Essenvernichter**. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist.

Infos

● Wo nutzen wir Energie und Strom?

Jeden Tag benötigen wir Energie. Sie spielt in allen Bereichen unseres Lebens eine große Rolle. Oft ist uns aber gar nicht bewusst, wo und in welchem Maße wir Energie verbrauchen.

Der Wecker klingelt. Wir stehen auf, duschen warm, trinken dann Kaffee oder Tee, putzen die Zähne und überfliegen die aktuelle Tageszeitung. Dann fahren wir mit dem Bus oder Auto in die Schule oder zur Arbeit. Hier arbeiten wir mit Medien oder dem Computer. In den Pausen telefonieren wir mit dem Handy, hören Musik auf dem MP3-Player und kaufen belegte Brötchen. Abends geht es dann zurück nach Hause und wir schauen nach einem warmen Abendessen gemütlich fern. Schnell checken wir nochmal die neusten E-Mails und Nachrichten. Dann geht's ins Bett. Die Heizung steht auf Stufe drei. Es ist schließlich kalt draußen. In unserer Welt geht alles wie von selbst. Der Strom kommt aus der Steckdose, das Auto fährt mit bis zu 200 km pro Stunde auf guten Straßen, Züge bewegen sich auf den Gleisen und alles um uns herum besteht aus Kunststoffen. Wir hören Musik im Radio, kaufen DVDs, gehen ins Kino, fahren in den Freizeitpark und suchen den ultimativen Nervenkitzel. Sollten wir einmal krank sein, nehmen wir Tabletten oder fahren zur Kur.

Ohne Energie wäre unser Leben nicht annähernd das, was es heute ist. Wir hätten keine Elektrizität und würden mit Holz oder Kohle heizen. Stell dir nur einmal vor, du müsstest eine Woche ohne Strom leben.

Natürlich wäre es unsinnig, ab sofort auf Strom oder Heizungen zu verzichten. Der technische Fortschritt hat uns ein sehr leichtes und angenehmes Leben beschert. Wir sollten uns allerdings bewusst sein, wann wir Energie verbrauchen und woher die Energie kommt, die wir nutzen, und uns sollte klar sein, welche Folgen der übermäßige Energieverbrauch haben kann.

● Woher kommt die Energie?

Die eben beschriebenen Formen von Energie werden auf unterschiedlichste Art und Weise erzeugt. Fossile Brennstoffe, wie Erdgas und Erdöl, dienen uns zur Herstellung verschiedener Kraftstoffe und wir nutzen sie, um in kalten Jahreszeiten unsere Häuser zu heizen. Mittlerweile setzen sich allerdings auch die regenerativen Energien durch. Wir tanken Biodiesel und versuchen mit Sonnenkollektoren Wärme einzufangen. Alternativen, wie beispielsweise Biogas (siehe „Verkehr“), das sowohl für Wärme- als auch für die Stromproduktion genutzt wird, sind allerdings noch umstritten.

Besonderes Augenmerk wird heute auf die verschiedenen Arten der Stromerzeugung gelegt. Das kann auch daran liegen, dass der Stromverbrauch in den letzten Jahrzehn-



ten stark angestiegen ist. Neben Gas- und Ölkraftwerken haben sich auf der gesamten Welt vor allem zwei Arten der Stromerzeugung durchgesetzt. Zum einen wird Energie durch die Verbrennung von Braun- und Steinkohle erzeugt. Durch die enorme Hitze beim Verbrennen der Kohle wird Wasser zu Wasserdampf. Der Dampf treibt Turbinen an und Strom wird erzeugt. Zum anderen entsteht Energie in Atomkraftwerken. Hier werden ebenfalls Dampfturbinen eingesetzt. Der Unterschied ist allerdings, dass die Wärme nicht durch Verbrennung, sondern durch Kernspaltung entsteht.

Leider ziehen beide Möglichkeiten einige negative Folgen für Umwelt und Mensch nach sich. Bei den Kohlekraftwerken werden als Abfallprodukte beträchtliche Mengen an CO₂, sowie Schwefeloxid, Stickstoffoxide, Feinstaub und diverse Schwermetalle frei. Nicht nur der Treibhauseffekt wird dadurch verstärkt. Wenn die Schadstoffe in Verbindung mit Wasser treten, kann saurer Regen entstehen, der Waldsterben mit verursacht. Beim Atomkraftwerk hingegen werden nur wenige nachweisbare Schadstoffe direkt in die Atmosphäre abgegeben. Die Stromproduktion ist sehr effektiv und auf den ersten Blick viel „sauberer“. Große Schwierigkeiten bereitet allerdings die gefährliche Radioaktivität, die aus defekten Kraftwerken austreten kann. Zudem ist die Frage der Endlagerung von radioaktiven Abfallprodukten des ganzen Prozesses bisher ungeklärt. Der Zerfall des Atommülls geht so langsam voran, dass wir viele tausend Jahre warten müssten, bis die Endlager nicht mehr radioaktiv verseucht sind. Ein weiteres Risiko ist die weitverbreitete Nutzung von radioaktivem Material als Waffe. Atomare Sprengköpfe können tausende Menschen töten und Landstriche verseuchen. Ein terroristischer Anschlag auf ein Atomkraftwerk oder eine Naturkatastrophe könnte uns das Leben kosten.

● Erneuerbare Energien

Seit Mitte der 1990er-Jahre ist in Deutschland die Nutzung erneuerbarer Energien stark angestiegen. Fossile Energieträger wie Öl, Kohle und Gas haben nämlich zwei wesentliche Nachteile: Sie sind nicht unendlich verfügbar und ihre Verbrennung erzeugt klimaschädliche Emissionen. Auch Uran, das als Rohstoff für Kernkraftwerke zurzeit vor allem aus Kanada und Großbritannien importiert wird, ist endlich. Der Ausbau der erneuerbaren Energien ist darum ökologisch und wirtschaftlich von Vorteil (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit „Handreichung für Lehrkräfte“, 2010).

Neben Wasser- und Gezeitenkraftwerken wird über Windkraft- und Solaranlagen Strom eingespeist. Heute spielt auch die Biomasse eine große Rolle. Holz und organische Reststoffe werden zur Stromerzeugung verbrannt, Gülle oder Pflanzensilage liefern Biogas und Biokraftstoffe werden produziert. Erneuerbare Energien setzen sich immer mehr durch. Viele Menschen wechseln zu Anbietern, die mit „Öko-Strom“ werben und das ökologische Bewusstsein steigt. Im August 2011 machten die erneuerbaren Energien in Deutschland bei der Stromerzeugung rund 20 % aus (www.erneuerbare-energien.de/inhalt/47718/4590/). Bis 2020 sollen es mindestens 35 % sein (BMW, Der Weg zur Energie der Zukunft – sicher, bezahlbar und umweltfreundlich, 6.6. 2011).

Einige Themen sind zurzeit allerdings sehr umstritten. Kritiker prangern an, dass die Landwirtschaft immer mehr zur Energiewirtschaft werde (siehe Verkehr) (Anja Franzenburg, Biosprit macht Hunger, 26.08.2011). Genauso unklar ist, ob Biodiesel nun eher positiv oder negativ zu bewerten ist. Fakt ist, dass viele Landwirte zurzeit mehr Geld damit verdienen können, organische Stoffe an Biogasanlagen abzugeben als zum Beispiel Getreide zu produzieren. Es werden immer mehr Lebensmittel und Ölfrüchte auf dem Weltmarkt erworben und importiert. Die Folge: weltweit steigende Lebensmittelpreise. Arme Länder wie Somalia leiden darunter. Hier treten aufgrund des Klimawandels nicht nur vermehrt Trockenperioden und Dürren auf. Ein Großteil der eigenen Waren wird auch noch ins Ausland exportiert und die wenigen bleibenden Lebensmittel sind viel zu teuer.

● Aktuelle Energiepolitik in Deutschland

In gleich drei Reaktoren des Atomkraftwerks Fukushima Daiichi kam es nach den schweren Erdbeben am 11. März 2011 zur Kernschmelze. Radioaktive Stoffe traten in großen Mengen aus, weite Gebiete mussten evakuiert werden und Menschenleben wurden zerstört. Die ganze Welt blickte schockiert nach Japan.

Wenige Tage nach dem Unglück legte die deutsche Regierung eine Kehrtwende in ihrer Energiepolitik hin und verkündete die vorübergehende Abschaltung bestimmter Atommeiler in Deutschland. Im August 2011 unterschrieb Bundespräsident Christian Wulff neue Gesetze zur Energiewende. Das neue energiepolitische Konzept sieht unter anderem vor, die Energieversorgung Deutschlands in ferner Zukunft nur noch aus erneuerbaren Quellen zu decken. Alle Atomkraftwerke sollen bis Ende 2022 vom Netz gehen und die Treibhausgasemissionen sollen für den Klimaschutz bis 2020 gegenüber 1990 um 40 % reduziert werden. Die Nutzung erneuerbarer Energieträger wird gefördert und Gebäudesanierungen sollen besser bezuschusst werden (BMWi, Der Weg zur Energie der Zukunft – sicher, bezahlbar und umweltfreundlich, 6.6. 2011). Zusammengefasst heißt das, dass die Regierung versuchen will, Strom und Energie zu sparen und mehr für den Klimaschutz zu tun.

● Was bedeutet Mobilität für uns?

Ob auf dem Weg zur Gruppenstunde, zur Arbeit, zum Einkaufen oder ins Kino. Mobilität bestimmt unser Leben. Wir bewegen uns von einem Ziel zum nächsten. Und nicht nur wir sind ständig in Bewegung. Güter werden weltweit transportiert. Das merken wir schon in unserem Alltag. Wir essen spanische Tomaten, bedienen schwedische Handys, fahren japanische Autos und tragen T-Shirts aus Bangladesch. Wenn wir ein Paket verschicken, dann kann es schon in wenigen Tagen die Westküste der USA erreichen.

Der Verkehr heutzutage – ob in der Luft, an Land oder zu Wasser – stellt die pulsierenden Adern der Globalisierung dar. Es sieht nach grenzenloser Freiheit aus: Wir fliegen billig, wohin wir wollen, wir kaufen ein, ohne vom lokalen Markt abhängig zu sein, wirtschaftsliberale Politiker versprechen uns durch die Globalisierung einen höheren Lebensstandard. Das klingt gut.



Als Malteser sollten wir jedoch einen Blick hinter die Kulissen werfen. Gibt es da keinen Haken? Bei genauem Hinsehen wird deutlich, dass der Verkehr, der uns umgibt, nicht nur seine guten Seiten hat. Folgen sind zum Beispiel Umweltverschmutzung durch Flugzeugabgase, eine dünner werdende Ozonschicht und Smog. Aber keine Angst: Keiner muss sein Leben grundlegend ändern. Schon kleine Anpassungen können Großes bewirken!

(Quelle: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009)

● Verkehr an Land

Mittlerweile sind fast 55 Millionen Autos auf Deutschlands Straßen unterwegs. Mitte der 1960er-Jahre waren es noch 11 Millionen. In China hat sich die Zahl der Pkw zwischen 2000 und 2005 von 4 auf 26 Millionen mehr als versechsfacht. Weltweit werden immer mehr Fahrzeuge produziert und zugelassen. Autos werden größer und leistungsstärker, während der Durchschnittsverbrauch an Kraftstoffen in den vergangenen Jahren zu wenig gesunken ist (www.bund.net/themen_und_projekte/verkehr/autoverkehr/). Im Gegenteil steigen Gesamtverbrauch und Schadstoffausstoß stark an. Das hängt damit zusammen, dass mittlerweile enorme Ansprüche im Bereich Leistung und Luxus bestehen. Demzufolge werden Autos immer schwerer. Vor allem leistungsstarke, schwergewichtige Geländefahrzeuge lassen sich heute gut verkaufen.

Neben Personen werden in Deutschland vor allem Güter (Lebensmittel, Möbel, Maschinen, Briefe und Pakete) hin und her transportiert. Trotz hoher Spritpreise finden rund 70 % des gesamten deutschen Güterverkehrs per Lkw auf der Straße statt (www.vcd.org/gueterverkehr.html). Sicher ist allerdings, dass Lkw sowie Pkw absolute Umweltkiller sind. Dieselfahrzeuge schleudern krebserregende Rußpartikel in die Luft, Naturlandschaften werden durch den Bau von Fernverkehrsstraßen zerstört und der Ausstoß an klimaschädlichem Kohlenstoffdioxid (CO₂) ist enorm. Tiere werden vertrieben, Menschen erkranken und fruchtbare Landschaften werden weltweit durch den Treibhauseffekt vernichtet.

Aufgrund dieser Tatsachen gab es vor allem in den letzten Jahren zahlreiche Entwicklungen. Kraftsparende Motoren kamen auf den Markt, Biodiesel und -gas wurden als Kraftstoffe zugelassen, die Bahnnetze wurden ausgebaut und seit 2011 preist die deutsche Bundesregierung den Biokraftstoff „E10“ an. Viele erste Schritte sind getan und schon jetzt können Erfolge verbucht werden. Dennoch gibt es Kritik. Verschiedenste Organisationen fordern ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen, günstige spritsparende Fahrzeuge, den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und einen CO₂-Grenzwert für Neuwagen. Bis 2025 könnten, nach Aussage des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland, die CO₂-Emissionen mit diesen Mitteln um bis zu 50 % gesenkt werden (www.bund.net/themen_und_projekte/verkehr/autoverkehr/).

● Verkehr in der Luft

Auch in der Luft herrscht heute reger Verkehr. Große Personenflieger, Luxusjets und Transportflugzeuge überqueren Länder und Kontinente. Mit dem nötigen Kleingeld ist es uns möglich, in wenigen Stunden mehr als 10.000 km zurückzulegen.

Der Flugverkehr boomt und neue Flughäfen werden errichtet. „Das Luftfrachtaufkommen legte im Jahr 2010 einen ungeahnten Steigflug an den Tag (+23 %). Das stellt das mit Abstand höchste Wachstum aller Verkehrsträger dar“, schreibt das Bundesamt für Güterverkehr im Juli 2011 (Gleitende Mittelfristprognose für den Güter- und Personenverkehr, Intraplan Consult GmbH, i.A. des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung). Neben Waren und Gütern sind auch immer mehr Personen in der Luft unterwegs. Während ein Flug vor ein paar Jahren noch als Privileg galt, kann es sich mittlerweile fast jeder leisten. „Billig-Airlines“ werden rege genutzt.

Dass der Flugverkehr solche Ausmaße angenommen hat, bringt auch Probleme mit sich. Flughäfen zerstören ganze Landschaften und der Fluglärm beeinträchtigt Tier und Mensch. Hinzu kommt der unglaublich hohe Ausstoß von CO₂. Und CO₂ ist nicht das einzige Treibhausgas, welches Flugzeuge ausstoßen. Durch direkte Eintragung von Stickstoffoxiden und Wasserdampf in höhere Luftschichten entstehen Klimawirkungen, die zwei- bis fünfmal höher sind als die durch CO₂ (www.bund.net/themen_und_projekte/verkehr/luftverkehr/). Insgesamt ist das Fliegen das bei weitem klimaschädlichste Fortbewegungsmittel. Viele unterschätzen dieses Problem.

● Das Kraftstoffproblem

Ob Auto, Schiff oder Flugzeug, all unsere Transportmittel benötigen Energie. Diese Energie wird schon immer in Form verschiedener fossiler Kraftstoffe zugeführt. Heute wissen viele Menschen, dass die Nutzung von Energieträgern wie Öl oder Gas umweltschädlich ist. Deshalb forschen viele Unternehmen mittlerweile im Bereich der erneuerbaren Energien. Elektrisch betriebene Autos werden entwickelt und Agro-Kraftstoffe wie Biodiesel oder „E10“ werden produziert.

Ein großer Nachteil solcher Agro-Kraftstoffe ist allerdings die aufwendige Erzeugung. Letztendlich wird nämlich massenhaft fossile Energie für Anbau, Dünger, Pestizide, Ernte und Transport verbraucht. Schon die Produktion der „Bio“-Kraftstoffe ist also eher klimaschädlich. Hinzu kommt, dass schon heute große Teile der landwirtschaftlichen Flächen in Deutschland und weltweit nur noch der „Energiewirtschaft“ dienen. Deutsche Landwirte bauen beispielsweise fast nur noch Mais an, um es dann an Biogasanlagen zu verkaufen. Folglich werden z. B. Lebensmittel vermehrt aus anderen, ärmeren Regionen der Welt importiert. In Ländern wie Indonesien oder Brasilien wird jeden Tag für die Industriestaaten, wie Deutschland oder die USA, produziert. Die dortigen Böden werden durch den intensiven Anbau stark belastet und Nahrungsmittel werden zum Großteil exportiert. Hungersnöte sind an der Tagesordnung und die Regenwälder werden gerodet, um wieder fruchtbare Böden verfügbar zu haben.

Insgesamt sieht alles nach einem Teufelskreis aus. Aber die Lage ist nicht aussichtslos. Schon eine effektivere Verwertung von Abfällen könnte einiges bewirken. Wenn dann noch klare, eindeutige Gesetze die „Energiewirtschaft“ entschärfen, kann es wieder bergauf gehen. Dafür müssen wir uns einsetzen.



Das kannst du tun

- >> Wenn du etwas kaufst, überlege vorher, woher das Produkt kommt. Kannst du den Transportweg mit deinem „grünen Gewissen“ vereinbaren?
- >> Arbeite zum Thema mit deiner Jugendgruppe! Sensibilisiere die Kinder!
- >> Gib dein Wissen weiter! Diskutiere!
- >> Berechnet mit eurer Jugendgruppe den ökologischen Fußabdruck! Könnt ihr euch verbessern? www.footprint.ch
- >> Sauberer geht's nicht: ab auf den Drahtesel. Fahr Fahrrad! Einkäufe, Aktenordner und Sportsachen gehen in die Satteltaschen, außerdem hält es dich fit und gesund.
- >> Wenn du zum Beispiel aufs Lager fährst, fahr nicht allein! Bildet Fahrgemeinschaften!
- >> Auch die Deutsche Bahn hat Sparpreise! Informier dich und fahr mit dem Zug! Das ist auch eine Art der Fahrgemeinschaft!
- >> Vermeide Aus- und vor allem Inlandsflüge!
- >> Spare Wasser! Lieber kurz Duschen als Baden!
- >> Gekonnt lüften! Stoßlüftung statt Fenster „auf Kipp“! Wenn das Fenster lange auf ist, geht kontinuierlich Energie verloren.
- >> Heizung runter! Im Winter lange Hose und Pullover anziehen!

Tipps für die Praxis

Mithilfe der Methoden und Spiele kannst du versuchen, deine Jugend- oder Kindergruppe an das Thema heranzuführen. Natürlich kannst du auch selbst eigene Vorgehensweisen entwickeln und andere Methoden anwenden. Wichtig ist, dass du dich vorher gut informierst und immer einige Hintergrundinformationen zu dem Thema parat hast, das du behandeln möchtest.

● Heiß und kalt

Ein kleiner Wettbewerb. Jede Gruppe (3–5 Personen) bekommt ein Glas Wasser. Die Gruppen haben 15 Minuten Zeit, das Wasser im Glas auf Temperaturextreme zu bringen. Erlaubt sind alle Energiequellen in der Umgebung (die Küche ist tabu). Die Gruppen mit den extremsten Höchst- oder Tiefstwerten gewinnt. Im Anschluss bietet sich eine Reflektion an: Welche Energie habt ihr genutzt? Woher kommt diese Energie? Wo wird sie heute genutzt? Gibt es alternative Energien? Was sind die Pros und Contras der Energieformen? ...

Wusstest du schon...

- ... , dass 40 % des Gesamtenergieverbrauchs in Deutschland auf Erdöl beruht? (www.die-klima-allianz.de)
- ... , dass Öl die häufigste Finanzierungsquelle für Bürgerkriege in Afrika ist? Kriegsparteien verschaffen sich Zugang zu Ölfeldern, setzen ihre Produkte auf dem internationalen Markt ab und beschaffen sich mit den Gewinnen Waffen und Munition.
- ... , dass der Anteil Chinas am Anstieg des weltweiten Energieverbrauchs 2007 bei 52 % lag? (aej, eed, „Brot für die Welt“ und BUNDjugend, Aktionsmappe „Mach mal Zukunft“ Aktionsheft 4, 2009, S.9)
- ... , dass der durchschnittliche ökologische Fußabdruck, d.h. der Ressourcen-Verbrauch des Lebensstils eines Deutschen, 4,2 globalen Hektar (gha) entspricht? Wenn wir das auf alle Menschen übertragen würden, bräuchten wir zwei Erden! (Beate Steffens, Ökologischer Fußabdruck – Was ist das? 19.09.2009)
- ... , dass Kohlekraftwerke der Klimakiller Nr. 1 sind?
- ... , dass die Kohlenstoffdioxid-Emissionen des Flugverkehrs in der Europäischen Union (EU) in den letzten 15 Jahren um fast 70 % zugenommen haben? (www.vcd.org/flugverkehr.html)
- ... , dass mittlerweile in Deutschland rund 4 Milliarden Tonnen Güter im Jahr hin und her transportiert werden? (www.vcd.org/gueterverkehr.html)
- ... , dass du unserem Klima 140 Gramm CO₂ pro Kilometer ersparst, wenn du statt Auto dein Fahrrad benutzt? (www.klima-tour.de/co2sparcomputer.html)
- ... , dass das Fahrrad eigentlich das optimale Verkehrsmittel für die Stadt ist? Du hast keine Wartezeit, kannst parken wo du willst und musst keine Gebühren zahlen.



● Optimisten & Pessimisten

Eine Diskussionsrunde. Die Gruppe wird in zwei gleichgroße Gruppen aufgeteilt. Die einen sind die Optimisten, die anderen die Pessimisten. In beiden Gruppen werden durch Abzählen Nummern zugeteilt. Die erste Karte wird umgedreht. Nun beginnt Optimist 1, indem er eine positive Äußerung zu dem Stichwort sagt. Dann muss Pessimist 1 etwas dagegenhalten. Es werden solange Argumente ausgetauscht, bis keinem mehr etwas einfällt. Die nächste Karte wird umgedreht und Optimist 2 ist an der Reihe (usw.) ...

Mögliche Stichwörter für die Karten: Atomenergie, Fahrrad fahren, Energiesparlampen, Fernreisen, Windräder, duschen statt baden, öffentliche Verkehrsmittel, Ökostrom, 40 °C in Deutschland im Sommer, viel Regen ...

- ! Diese Methode kann auch abgewandelt in anderen Themenbereichen eingesetzt werden.

(Quelle: DPSG Köln, Die Klimaagenten, Eine praktische Methodensammlung)

● Die Vorher-Nachher-Wette

Schlagt eurer Gruppe eine Wette vor. Erst sollte erklärt werden, was der ökologische Fußabdruck ist. Es sollte unter anderem gesagt werden, dass der durchschnittliche Deutsche einen Fußabdruck von ca. 4,7 Hektar im Jahr hat und dass wir 2–3 Erden bräuchten, würden alle Menschen so leben. Im Internet (z. B. www.footprint.ch, www.latschlatsch.de) könnt ihr weitere Informationen bekommen und mit eurer Gruppe dann den ökologischen Fußabdruck jedes Einzelnen errechnen. Dann könnt ihr euch auf ein gemeinsames Ziel einigen. Wer schafft es, in einem, zwei oder drei Monaten seinen Fußabdruck zu verkleinern? Wie schneidet die Gruppe als Ganzes ab? Die Messungen können bis zu zwei Jahre lang durchgeführt werden. Sie bieten nebenher immer ein gutes Diskussionsthema und ein Wettkampf in der Gruppe kann entstehen.

Ebenfalls interessant ist es, einen anderen Jugendverband in eurem Ort oder eurer Diözese herauszufordern. Die Ergebnisse können dann öffentlich bekanntgegeben werden.

● Wen es trifft – der Klimawandel

Personen: 10–30

Dauer: bis ca. 1 Stunde

Dieses Spiel ist eine Variante des bekannten Bewegungsspiels „Feuer, Wasser, Sturm“. Es kann in Turnhallen, aber auch draußen oder im Gemeindehaus gespielt werden. Die Gruppe wird in zwei Teams eingeteilt (die Teams können durch Abzählen oder Loseziehen gebildet werden). Ein Team steht für die Industrieländer, das andere Team für die Entwicklungsländer. Als Kennzeichnung kann ein Team ein Stirnband tragen, die Hosenbeine hochkrepeln oder barfuß laufen. Die Mitglieder der „Entwicklungsländer“ haben schlechtere Ausgangsbedingungen, weil sie keinen Zugang zu technischen Hilfsmitteln haben, kein Geld, um Schäden zu begegnen oder sie auszugleichen, keine Transportmöglichkeiten besitzen, keine Unterstützung durch technische Hilfswerke haben, Krankenstationen weit entfernt sind oder sie über keine Bewässerungsanlagen verfügen.

Diese schlechten Ausgangsbedingungen werden in dem Spiel so symbolisiert, dass die Mitglieder der Entwicklungsländer sich z. B. nur mit Kaffeebohnen-Schritten bewegen dürfen. Es kann dann auch noch innerhalb der Länderkategorien eine Abstufung erfolgen. So sind Frauen aufgrund der Aufgaben- und Rollenverteilung meist stärker

von den Folgen des Klimawandels betroffen als Männer. Das heißt, sie müssen in dem Spiel z. B. noch einen mittelschweren Rucksack tragen, als Symbol für die Sorgearbeit um die Kinder, Alte oder kranke Familienangehörige. Die Spielenden bewegen sich – entsprechend ihrer Möglichkeiten – im Raum umher. Keiner darf still stehen. Die Spielleitung ruft nun eine der zuvor ausgemachten Katastrophenwarnungen, z. B. „Feuer“ oder „Überschwemmung“. Diese Katastrophen stehen für Ereignisse, die durch den Klimawandel hervorgerufen werden. Die Spieler müssen entsprechend reagieren. Wer als Letzter die Aufgabe schafft, scheidet aus (oder muss ein Pfand abgeben etc.). Anschließend bewegen sich wieder alle durch den Raum.

Wie anfangen?

Je nach gewählten Aufgaben wird das Spielfeld vorbereitet, indem die Aktionsorte entsprechend präpariert werden. Wichtig ist, dass sich die Orte im regelmäßigen Abstand weit genug entfernt voneinander befinden.

1. Ort: Wasser (z. B. Wassereimer oder blaues Kreppband im Kreis)
2. Ort: Deiche (Tische/Bänke/Bäume – zum Hinaufsteigen)
3. Ort: festes Haus (Tisch zum Darunterkriechen)
4. Ort: Krankenstation (Erste-Hilfe-Kasten)
5. Ort: Die Felder der Industrieländer (z. B. eine Packung Weizenmehl, Brot)
6. Ort: Die Felder der Entwicklungsländer (z. B. eine Packung Reis, Mehl)

Mögliche Katastrophenmeldungen:

- Feuer ausgebrochen: Die Teams müssen eine Wasserstelle erreichen, um den Brand auf ihren Feldern bzw. Häusern zu löschen.
- Flut: Keiner darf auf dem flachen Boden bleiben, alle müssen sich also auf Tische, Bänke, Bäume etc. retten.
- Sturm: Alle müssen in einem festen Haus Schutz suchen (unter einen Tisch kriechen).
- Dürre: Die Spielermüssen die Wasserstelle erreichen, um ihre Felder zu bewässern.
- Überschwemmung der Felder: Die Teams müssen versuchen, Tische und Bänke zu ergattern und sie zu ihren Feldern zu bringen, damit sie diese vor Überschwemmungen schützen.
- Malariaausbruch: Die Spielermüssen schnell zur Krankenstation (Erste-Hilfe-Kasten).

(Quelle: aej, eed, „Brot für die Welt“ und BUNDjugend Aktionsmappe „Mach mal Zukunft“, 2009 Aktionsheft 3, Klimawandel. Solarparty statt Klimachaos, 2009, S. 6)

Gruppenstunde konkret

Begrüßung: 10 Minuten

Die Jugendgruppe (ca. 10–20 Personen) wird begrüßt. Es sollten 10 Minuten Zeit sein, um allgemeine Informationen zu verteilen und gruppeninterne Dinge zu besprechen (Gruppenkasse, BuJuLa-Anmeldung ...).



Warm werden - für Kindergruppen

Wenn du Leiter einer Kindergruppe bist oder denkst, dass die Jugendlichen in deiner Gruppe erst einmal warm werden sollten, um sich auf die Gruppe einlassen zu können, spiele ein Spiel.

Einstiegstest: 15 Minuten

Als Einstieg ins Thema bietet sich ein Klimatest an. Hierzu erfindest du vor der Gruppenstunde einen einfachen Fragebogen mit einigen Fragen und jeweils drei Antwortkategorien (a, b, c). „Klimaschädliche Antworten“ haben hierbei 10 Punkte, mittlere Antworten haben 5 Punkte und „klimafreundliche Antworten“ haben null Punkte. Der Fragebogen wird von der Gruppe in 10 Minuten ausgefüllt und anschließend besprochen.

Mögliche Fragen (und Antworten) zum Ausformulieren: Wie fährst du zur Gruppenstunde (Fahrrad, Bus & Bahn, Auto)? Welchen Workshop würdest du im BuJuLa am Workshopstag wählen (Lagerbauten, Basteln, Singen)? Woher kommt zu Hause euer Strom (Ökostrom, Solaranlage, keine Ahnung)? Was gibt es für Stromverbraucher in deinem Zimmer (Fußball/Gitarre/Bücher, Computer/Anlage/Fernseher, Computer etc. – mit Steckleiste zum nächtlichen ausschalten)? Wie warm ist es bei dir im Zimmer (<17 C°, 19 C°, eher 24 C°)? Was kauft ihr ein (saisonal, Erdbeeren im Winter, Hauptsache billig)? Was ist deine Liebesspeise (vegetarisch, Tiefkühlpizza, Rumpsteak)? Wie schafft ihr eure Einkäufe nach Hause (mitgebrachte Tasche, Plastiktüte, Korb im Auto)? Wohin fährst du in den Urlaub (Fahrradtour zur Nordsee, Ski fahren in Österreich, Flug ans Mittelmeer)?

Auswertung Klimatest: 20 Minuten

Eröffne die Gesprächsrunde und stelle nach und nach einige Fragen: Wer hat wie viele Punkte gesammelt? Wer lebt dem Test nach klimafreundlich? Wo kann man sich verbessern? Wie kann jeder Einzelne durch kleine Anpassungen im Alltag seinen Teil beitragen?

>> 0–40 Punkte: Wow! Du bist beim Klimaschutz ganz weit vorne. Wenn nur alle so sparsam leben würden wie du. Große Klasse. Aber das bedeutet nicht, dass du jetzt die Beine hochlegen kannst. Deine Aufgabe ist es, die anderen zu motivieren und ihnen zu zeigen, wie Klimaschutz geht.

>> 40–80 Punkte: Sehr gut! Du machst dir schon viele Gedanken um den Klimawandel und was du dagegen tun kannst. Aber sei mal ehrlich zu dir selbst. Die eine oder andere Klimasünde kannst du dir doch noch nicht verkneifen. Du kannst aber noch dazulernen!

>> **80–120 Punkte:** Oh oh! Du hast dich wohl noch gar nicht mit dem Klimawandel beschäftigt. Naja, aber das Gute ist, dass es für dich besonders leicht ist, ein besserer Klimaschützer zu werden, und das, ohne auf viel Komfort verzichten zu müssen. Mit viel Spaß und guten Tipps und Tricks wirst auch du noch ein richtiger Klimaschützer.

Als Letztes kannst du mit deiner Gruppe überlegen, ob ihr gemeinsam etwas tun könnt: Kann sich die Gruppe ein Ziel setzen, zum Beispiel dass niemand mehr mit dem Auto zur Gruppenstunde kommt? Könnt ihr einen Klima-Wettkampf eröffnen? Wollt und könnt ihr eine andere Aktion starten?

● **Zukunftswerkstatt Umweltschutz 45 Minuten**

Diese Methode ist vor allem für ältere Jugendliche und kreative Gruppen geeignet. Du kannst auch einfach zum nächsten Punkt (Biotoppantomime) springen.

Die Zukunftswerkstatt ist in drei Phasen unterteilt, über die man zum Ziel kommt.

>> **1. Kritik/Beschwerde**

Hier sollen die Teilnehmer Beschwerden, Kritik, negative Erfahrungen und Unmut zum Thema „Umweltschutz“ (Energie, Verkehr, Artenvielfalt, Müll) äußern. Dies sollte möglichst frei von Zwängen passieren. Es bietet sich ein Brainstorming auf einem Plakat oder mit kleinen Kärtchen an.

>> **2. Fantasie/Utopie**

Im zweiten Schritt sollen die Teilnehmer ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Es ist Kreativität gefragt, den unmöglichsten Gedanken soll Raum gegeben werden. Hierzu bieten sich Anfangssätze wie „Es wäre schön, wenn...“ an. Auch hier hilft die Brainstorming-Methode.

>> **3. Praxis/Verwirklichung**

Im letzten Schritt werden die ersten beiden Phasen zusammengeführt. In Kleingruppenarbeiten soll geschaut werden, welche der gesponnenen Ideen umsetzbar wären (unter Berücksichtigung der Kritiken). Hieraus können die Teilnehmer dann eventuell konkrete nächste Schritte ableiten und planen.

Dieser Ablauf der Zukunftswerkstatt ist ausbaufähig, man kann sie auch über mehrere Treffen laufen lassen. Wichtig ist, dass man sich und den Teilnehmern genug Zeit lässt, der Kreativität freien Lauf zu geben. In einer Zukunftswerkstatt können sich gut Ideen entwickeln, die zu einer Aktion werden, die die Teilnehmer im Sommer/Herbst durchführen können.

(Quelle: DPSG Köln, Die Klimaagenten, Eine praktische Methodensammlung)



Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

● Filme

- >> <http://filmefuerdieerde.ch/filme>
- >> www.klima-wandel.com/2009/01/28/unsere-kleine-welt-der-klimafilm („Unsere Kleine Welt“ – Konsum)
- >> <http://thestoryofstuff.de/> („The Story of Stuff“ - Konsum)
- >> www.youtube.com/watch?v=v5uL6xqXNLk („Die Rechnung“ – Klimafilm“)
- >> www.youtube.com/watch?v=XPwZI-OyWNY („Eine unbequeme Wahrheit“ – Klimawandel)
- >> <http://vimeo.com/4671694> („Wach auf, Raste aus!“ – Klimawandel)
- >> www.gruener-punkt.de/corporate/presse/videothek.html (Kurzfilm Kunststoffrecycling“)

● Nützliche Links

- >> www.greenpeace.de
- >> www.bund.net
- >> www.bundjugend.de
- >> www.evangelische-jugend.de/Mach-mal-Zukunft.207.0.html (spannende Arbeits-hilfe der aej)
- >> www.die-klima-allianz.de
- >> www.kohle-protest.de
- >> www.umweltbundesamt.de
- >> www.latschlatsch.de (Ökologischer Fußabdruck)
- >> www.footprint.ch (Ökologischer Fußabdruck)
- >> www.vcd.org
- >> www.bmwi.de/Navigation/energie.html

Tipps und Tricks für ein grün(er)es Lager

Der Weg des geringsten Widerstandes

Bislang ging es ja eher um die theoretische Auseinandersetzung mit einigen Aspekten des kritischen Konsums und um Informationsvermittlung in der Gruppenstunde. Vor allem bei Fahrten und Zeltlagern wird das Thema des gemeinsamen Konsums jedoch besonders konkret. Was sollen wir zu essen kaufen? Wie versorgen wir uns mit Strom? Brauchen wir überhaupt Strom? Was gibt es zu trinken? Plastikteller oder abspülen? Wie viel darf es kosten, damit auch alle Kinder mitfahren können? Eine Flut von Fragen, vor der jedes Organisationsteam steht. Schnell werden Idealismus und Veränderungswille den alt eingesessenen Gewohnheiten, dem günstigeren Preis und dem Weg des geringsten Widerstandes geopfert.

Beharrliches Suchen nach Alternativen, positive Motivation für die Sache und die gemeinsame Entscheidung wenigstens für kleine Schritte können in eine neue, nachhaltigere Richtung führen. Nicht teures Bio-Essen und der Verzicht auf alles, was Spaß macht, tragen zu einem fairen und nachhaltigen Lager bei. Vor allem eigenes Denken und kreative Ideen sind gefragt.

Im Folgenden sind neben Informationen ein paar Ideen und Tipps zur Umsetzung von kritischem Konsum auf Lagern zu finden – vor allem zu den Themen Umwelt- und Artenschutz sowie zum Thema Müll und Müllvermeidung.

Umwelt- und Artenschutz

● Lebensräume und Artenvielfalt – Schatz der Natur

Sowohl Tiere als auch Pflanzen benötigen Raum, in dem sie ungestört leben und sich fortpflanzen können. Manche benötigen eher Licht und Wärme, andere schattige Plätze, nährstoffreiche oder nährstoffarme, feuchte oder trockene, offene oder bewachsene Orte. Diese unterschiedlichen Bedingungen finden sich in den vielen verschiedenen Lebensräumen. Es gibt natürliche Lebensräume, die schon länger als der Mensch existieren, z. B. Wälder, Küstengebiete, das Wattenmeer, Gebirge, Moore, Flüsse, Seen und noch viele mehr. Die erst durch die Umgestaltung durch Menschenhand entstandenen „Kulturlandschaften“ bieten ebenso zahlreiche neue Lebensräume, wie Streuobstwiesen, Magerrasen, Weiden oder Hecken.

Die Artenvielfalt ist ein Merkmal der Natur und ermöglicht über zahlreiche Beziehungen der Tiere und Pflanzen untereinander ein stabiles biologisches Gleichgewicht. Die Vielfalt der göttlichen Schöpfung verdient schon an sich unseren Schutz. Doch auch aus eigenem Interesse sollten wir die Artenvielfalt auf unserem Planeten bewahren. Sie dient der Wasserreinigung, dem Sauerstoff- und Kohlenstoffrecycling, zur Nahrungs- und Arzneimittelherstellung, zur Erhaltung der Fruchtbarkeit der Böden und ist der Ursprung genetischer Ressourcen zur Verbesserung unserer Ernten und Lebensgrundla-

gen. Kurz gesagt, die Artenvielfalt ist ein reicher Schatz, von dem alle profitieren und den wir nicht so einfach verschwenden sollten.

(Quelle: www.dpsg-koeln.de/heldenzeit/artenvielfalt/infos-zum-thema/)

● Artenvielfalt in Gefahr?

Durch das Verhalten der Menschen in den letzten Jahrzehnten ist die Artenvielfalt sehr gefährdet. Durch die schonungslose Ausbeutung von natürlichen Ressourcen wurden und werden viele Lebensräume zerstört. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Regenwälder, die immer noch weiter gerodet werden. Auch intensive Landwirtschaft mit Spritz- und Düngemitteln sowie Bodenversiegelung durch Straßenbau und Städtewachstum tragen zum Artensterben bei. Das geschieht übrigens nicht nur am Amazonas, sondern auch vor unserer Haustür. Eine Übersicht über die weltweit bedrohten und ausgestorbenen Tier- und Pflanzenarten gibt die „Rote Liste“. Sie ist zu finden unter: www.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/wissenswertes/rote-liste/10221.html oder www.bfn.de/0322_rote_liste.html.

Neben der intensiven Nutzung der Natur ist auch die Verschmutzung durch unsere Abfälle eine große Gefahr für die Artenvielfalt. Dazu mehr im Kapitel Thema Müll. Ein weiterer, für die Artenvielfalt langfristig schädlicher Prozess ist der Klimawandel, der durch den vom Menschen verursachten Treibhauseffekt erheblich beschleunigt wird. Die Meere erwärmen sich, das Eis an Nord- und Südpol schmilzt, Lebensräume werden verändert oder zerstört, Tierarten, wie z. B. der Eisbär, sind schon jetzt vom Aussterben bedroht. Welche Folgen die Klimaerwärmung im Einzelnen haben wird, ist noch schwer zu sagen. Fest steht, dass wir etwas unternehmen müssen, um das Ausmaß zu begrenzen.

Thema Müll

● Jede Menge Müll

Jeder Deutsche produzierte im Jahr 2010 durchschnittlich 450 kg Müll, also fast eine halbe Tonne. Die Müll-Last, die die Welt bei 7 Milliarden Einwohnern ertragen muss, ist enorm. Dank der intensiven Mülltrennung kann zumindest in Deutschland über die Hälfte allen weggeworfenen Mülls wiederverwendet werden. Vor allem Papier und Glas eignen sich dazu. Deshalb nützt es dem Umweltschutz, deinen Müll richtig zu trennen.

(Quelle: www.ftd.de/wissen/leben/:umwelt-jeder-deutsche-produziert-rund-450-kilo-muell-im-jahr/60142097.html)

● Plastik – eine Zeitbombe

„Ob Babyschnuller, bunte Spielfiguren im Kinderzimmer, die Flasche mit Shampoo, der Joghurt-Becher oder die Mülltüte: Plastik bestimmt unseren Alltag. Aber kaum jemand ist sich wohl bewusst, wie schädlich der praktische Kunststoff eigentlich ist.“

Es ist eine der bedeutendsten Erfindungen unserer Zivilisation: Plastik – billig und sehr praktisch. Doch Plastik ist auch eine ökologische Zeitbombe. Denn: Der Kunststoff überdauert bis zu 500 Jahre in Böden und Gewässern. [...] Vielen Meeresbewohnern fügen die Müllmassen erheblichen Schaden zu: Tiere nehmen den Müll, der im Meer schwimmt, irrtümlicherweise auf, weil sie ihn für Nahrung halten. Das Plastik verstopft die Mägen der Tiere und vergiftet sie.“ (www.lehrfilme.eu/pet-flaschen.htm)

Neben der Umwelterstörung zählen die in den meisten Kunststoffen enthaltenen Weichmacher und andere versteckte Zusatzstoffe zu den Gefahren, die Plastik mit sich bringt. Es besteht der begründete Verdacht, dass diese Weichmacher (Phtalate und Bisphenol-A) die Fruchtbarkeit und die Spermienproduktion verschlechtern. Ein Problem, das wir erst richtig erkennen können, wenn die mit der Flasche gefütterten Kinder selbst Eltern werden wollen. Mehr zum Thema zeigt dir der Film „Plastic Planet“.

● Beispiel: Papier

Wir in Deutschland gehen verschwenderisch mit Papier um. An vielen Stellen setzen wir Papier ein, welches nicht recycelt ist. Dabei könnten wir unseren Beitrag leisten, indem wir bewusster mit dem Papier umgehen. Zum Beispiel bei Hygienepapieren wie Taschentüchern ist es eigentlich völlig unnötig, Papier zu verwenden, das nicht aus Altpapier hergestellt wurde. Dennoch findet sich in Deutschland kaum noch ein großer Supermarkt, der Recyclingpapiertaschentücher anbietet. Weiter geht es bei Schulheften und Toilettenpapier bis hin zu Briefumschlägen und klassischem Druckerpapier.

Der Konsum von nicht recyceltem Papier trägt beträchtlich zum Klimawandel bei. Papier wird nämlich aus Holz hergestellt. In der heutigen Welt werden Wälder und insbesondere die Urwälder z. B. in Kanada, Finnland und den Tropen, die für ein ausgeglichenes Klima so wichtig sind, gerodet, um Papier herzustellen. Eigentlich dürfte weltweit niemand, wirklich niemand guten Gewissens seine Nase mit so einem „Tropenholz-Papier“ putzen oder Notizen auf Kosten der Regenwälder in einen Kalender kritzeln.

(Quelle: DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009, Seite 18/19)

Das kannst du tun

- >> Achte in der freien Natur darauf, dass du nicht den Lebensraum von bestimmten Tier- und Pflanzenarten gefährdest. Benutze nur ausgewiesene Wege! Wenn ihr ein Zeltlager veranstaltet, achtet auf die Lage des Zeltplatzes, ob sich der Zeltplatz z. B. in einem Natur- oder Wasserschutzgebiet befindet.
- >> Achtet auf die Anreise ins Lager: Große Reisebusse oder die Bahn sind viel umweltfreundlicher als die Anreise in eigenen Autos oder Kleinbussen. Und warum das Lager nicht in der Nähe machen und mit einer gemeinsamen Radtour dorthin starten?

Wusstest du schon ...

- ... , dass 120 Hektar freie Landschaft täglich in Deutschland in Siedlungs- oder Verkehrsfläche umgewandelt werden? (www.bund.net/themen_und_projekte/biologische_vielfalt/naturschutz/lebensraumschutz/)
- ... , dass weltweit in jeder Minute eine Waldfläche, die der Größe von 36 Fußballfeldern entspricht, vernichtet wird? (www.focus.de/wissen/wissenschaft/natur/weltforstkongress-wald-aus-dem-gleichgewicht_aid_446053.html)
- ... , dass täglich 3 bis 130 Arten aussterben? (www.wwf.de/themen/artenschutz/bedrohte-tiere-und-pflanzen/)
- ... , dass jährlich etwa 300.000 Wale, Delfine und Tümmler als ungewollter Beifang in Netzen vor allem beim Tunfischfang ertrinken? (www.wwf.de/themen/meere-kuesten/fischerei-und-fischzucht/fischerei/beifang/)
- ... , dass für deine Margarine, Nutella und sogar billige Kerzen oder Duschgel Regenwald abgeholzt wird, um Palmöl anzubauen?
- ... , dass in Deutschland jedes Jahr über 800 Millionen PET-Flaschen im Umlauf sind?
- ... , dass bereits im Säuglingsalter über die Aufnahme von Babyahrung aus der Plastikflasche zwangsläufig Weichmacher mit aufgenommen wird?
- ... , dass jedes Jahr bis zu 5,2 Millionen Menschen, darunter 4 Millionen Kinder unter fünf Jahren, an mit Abfällen zusammenhängenden Krankheiten sterben?

- >> Hinterlässt keine Abfälle in der Natur! Achtet auf Mülltrennung und Müllvermeidung direkt beim Einkauf! Vielleicht gibt es ja einen Bauernhof in der Nähe, auf dem direkt und mit wenig Müll Lebensmittel für das Lager gekauft werden können?
- >> Schützt Laubfrosch, Wolf & Co, indem ihr euch an NABU-Aktionen beteiligt. Das bringt nicht nur der Umwelt etwas, sondern macht auch riesengroßen Spaß.
- >> Säht einheimische Wildpflanzen ans oder legt einen Naturteich an.
- >> Baut Nisthilfen für Bienen (z. B. alte Bausteine mit Hohlräumen) und bringt Nistkästen für Vögel an.
- >> Versucht „Bio“ einzukaufen. Diese Lebensmittel beruhen auf naturverträglichem Ackerbau und geringem Düngereinsatz. Auf Bioäckern wachsen sehr viel Ackerwildkraut-Arten, die sich wiederum positiv auf zahlreiche Tierarten auswirken.
- >> Schaut bei dem Kauf von Papier, aus welchem Holz es hergestellt wurde (noch heute wird es viel zu oft aus Tropenholz hergestellt) und achtet auf das FSC-

Zertifikat. Dies garantiert, dass das Papier aus einem Gemisch von Recyclingpapier und Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft gewonnen wurde. Am besten: Benutzt Recyclingpapier. Das besteht zu 100 % aus Altpapier!

- >> Achtet beim Einkauf darauf, Produkte zu kaufen, die wenig verpackt sind.
- >> Benutzt für eure Elektrogeräte Akkus statt Batterien.
- >> Leih euch lieber CDs und Filme bei euren Freunden, statt immer neue zu kaufen. Das schont die Umwelt und spart Geld.
- >> Versucht eure Ortsgliederung, Gemeinde und Schule zu überzeugen, zukünftig nur noch recyceltes Papier zu verwenden.
- >> Kauft Mineralwasser in Glasflaschen, damit seid ihr gesundheitlich auf der sicheren Seite und tut zugleich der Umwelt einen Gefallen.

Methoden und Projektideen für Zeltlager und Gruppenstunden

Methoden in der Jugendarbeit können dem Naturschutz prinzipiell auf zwei Wegen dienen. Zum einen könnt ihr gemeinsam ganz praktisch etwas tun, was der Erhaltung natürlicher Lebensräume und der Artenvielfalt dient (z. B. Bäume pflanzen, Müll auf sammeln ...). Das macht Spaß und hat hinterher sofort ein Ergebnis zum Anfassen. Außerdem motiviert es alle Teilnehmer mehr, sich selbst ein Projekt auszudenken und durchzuführen, als einfach nur vorgefertigte „Unterrichts(gruppen)stunden“ über sich ergehen zu lassen. Ein kurzer Einstieg ins Thema schadet natürlich trotzdem nicht.

Der andere, ebenso wichtige Weg ist die Arbeit zum Thema Naturerlebnis. Dabei geht es darum, Kinder und Jugendliche für die Schönheit und den Reichtum der Natur zu begeistern und für ihre Gefährdungen zu sensibilisieren. Damit können eine positive Haltung zur Natur und eine eigene Motivation für deren Schutz entstehen. Im Folgenden sollen Anregungen für beide Wege gegeben werden.

Ein paar Möglichkeiten für die spielerische Vermittlung von Müllvermeidung, Recycling und Mülltrennung schließen sich an.

● Praktische Projekte zum Naturschutz

Lebensräume schaffen

Vielen Tieren, besonders den vom Aussterben bedrohten, fehlt es an sicheren Lebensräumen. In diesen Lebensräumen vermehren sie sich, ziehen ihren Nachwuchs auf und können sich vor ihren Feinden verstecken. Indem ihr für Tiere Lebensräume schafft, könnt ihr zu deren Schutz beitragen, hierzu gibt es vielfältige Möglichkeiten:

>> Nistkästen bauen

Ihr könnt mit euren Teilnehmern Nistkästen bauen und diese auf eurem Gelände und im Stadtwald aufhängen. Wichtig ist, dass ihr euch vorher bei einem Experten infor-

miert, wie die Nistkästen aussehen müssen, damit die Tiere sie auch wirklich nutzen. Hier ist zum Beispiel der ansässige Förster ein guter Berater, mit dem ihr auch gleich über geeignete Befestigungsorte sprechen könnt.

>> Insektenhotel

Für verschiedene Insektenarten könnt ihr ein sogenanntes „Insektenhotel“ bauen. Dies ist ein Häuschen, in dem ihr verschiedene Materialien einbaut, wie z. B. Bambus, Stroh, Schilfrohre, morsches Holz, Tonziegel, Baumrinde etc. Anleitungen hierzu findet ihr im Internet und in der Bücherei. Wenn das Hotel einmal steht, ist es ein guter Ort, um mit den Teilnehmern die verschiedenen Insekten zu beobachten. Hierzu könnt ihr z. B. ein „Gästebuch“ führen, in dem ihr notiert, wer wann ins Hotel ein- oder ausgezogen ist.

>> Fledermauskästen

Auch Fledermäuse brauchen einen Ort zum Schlafen und Großziehen. Ähnlich wie Nistkästen könnt ihr diese Behausung selber bauen. Auch hier ist die Beratung durch einen Experten empfehlenswert.

>> Igelquartier

Um Igel das Überwintern leichter zu machen, bieten sich verschiedene Behausungsmöglichkeiten an. Ihr könnt ihnen entweder ein Luxusquartier schaffen, indem ihr ein kleines Haus aus Brettern oder Steinplatten baut. Ein Igel fühlt sich aber auch im Komposthaufen sehr wohl, wo er zugleich sehr viel Nahrung findet, oder in einem Reisig-, Ast- oder Laubhaufen.

>> Wildblumenwiesen

In Zeiten der intensiven Landwirtschaft sind auch die Randstreifen der Felder, die noch nicht asphaltiert sind, stark mit Schädlingsbekämpfungsmitteln verseucht. Vielen Insekten geht deshalb, sogar auf dem Land, langsam die Nahrung aus. Ihr könnt schon mit kleinen ungenutzten Flächen etwas dafür tun, damit eine vielfältige Pflanzenwelt bei uns erhalten bleibt. Wildblumensamen gibt es als Fertigmischungen sehr günstig zu kaufen.

Biotope anlegen

In unserer Gegend gibt es mittlerweile viele verschiedene Schutzgebiete: Je nach Kategorie sind dies Naturschutzgebiete, Biosphärenreservate, Naturparks, Landschaftsschutzgebiete oder sogar Nationalparks. In Kooperation mit der Verwaltung eines Schutzgebietes könnt ihr dazu beitragen, Lebensräume wiederherzustellen oder vorsorglich zu „renovieren“. Dies könnte z. B. die Renaturierung eines Teiches sein, die Wiederaufforstung eines Waldstückes, die Anlage von Wanderpfaden vorbei an Schutzgebieten oder auch das einfache Sammeln von Müll.

Wenn ihr euch an das zuständige Forstamt für ein in eurer Nähe gelegenes Großschutzgebiet wendet und eure Hilfe anbietet, könnt ihr gemeinsam bestimmt ein Projekt zum Erhalt von Lebensräumen schaffen. Ihr könnt eine solche Aktion

natürlich auch während eures Diözesanlagers in einem dort gelegenen Schutzgebiet durchführen.

● Naturerlebnispädagogik

Spiegelgang im Wald

Ziel: die Kronenwelt der Bäume erleben

Teilnehmer: bis zu 8 Personen pro Schlange

Material: Handspiegel (einer pro Teilnehmer)

Dauer: 15 Minuten

Ablauf:

Die Teilnehmer stellen sich hintereinander in einer Reihe auf. In einer Hand halten sie einen Spiegel. Die andere Hand legen sie auf die Schulter des Vordermanns. Den Spiegel halten sie so an die Nase, dass sie während des Laufens nur die Kronenwelt sehen können. Die Person am Anfang der Schlange führt die Gruppe einen etwa 100 Meter langen Weg durch den Wald. Die Schlange muss sehr langsam und vorsichtig gehen, da die Teilnehmer den Weg ja nicht sehen können. Anschließend solltet ihr dieses Erlebnis mit euren Teilnehmern reflektieren. Mögliche Fragen: Wie geht es euch? War es anstrengend? Was habt ihr gesehen? Was hat euch irritiert?

Diese Methode fördert nicht nur den Gruppenzusammenhalt, sondern bietet die Möglichkeit, sich ausgiebig mit dem Wald und seinen Bewohnern auseinanderzusetzen.

(Quelle: www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf57/65.pdf)

Wasserqualität von Bach, Fluss oder See erforschen

In Kooperation mit dem Bundesamt für Naturschutz könntet ihr mit euren Teilnehmern versuchen herauszufinden, wie es um die Wasserqualität eures heimischen Flusses, Baches oder Sees bestellt ist, wie sich diese auf die Artenvielfalt des Flusses bzw. seiner Umgebung auswirkt und wie sich die beobachteten positiven Effekte noch verstärken ließen. Anschließend wären die Untersuchungsergebnisse so aufzubereiten, dass sie über Internet und Zeitungen der lokalen Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden. Eure Teilnehmer bekämen so die Gelegenheit, zu kleinen Experten in Sachen ökologischer Zusammenhänge in ihrer Heimatregion zu werden.

Aber auch ohne es öffentlich zu machen, könnt ihr euch Gummistiefel anziehen und mit Kescher, Lupe, Küchensieb und Gurkenglas eure heimischen Gewässer näher betrachten. Ein Bestimmungsbuch über die verschiedenen Tier- und Pflanzenarten tut dabei gute Dienste.

(Quelle: www.dpsg-koeln.de/heldenzeit/artenvielfalt/ideen-fuer-aktionen/)

Tau-Walk

Als super Methode, um am frühen Morgen in die Gänge zu kommen, bietet sich der Tau-Walk an. Dabei laufen alle gemeinsam barfuß auf einem Stück Wiese herum. Der kühle Tau an den Füßen regt die Durchblutung an und ist ein ganz besonderes Naturerlebnis. Dabei könnt ihr einen kleinen Besinnungstext vorlesen oder einfach gemeinsam schweigen und alles in euch aufsaugen, was ihr hört, sieht, fühlt und riecht. Danach schmeckt das Frühstück auf jeden Fall besser.

Große Vielfalt ganz klein

Ein Spiel, das ihr praktisch überall spielen könnt, geht so:

Mit einer Schnur oder ein paar Stöcken wird für jeden Mitspieler eine bestimmte Fläche (z. B. 1 x 1m) abgesteckt. Nun haben alle die Aufgabe, ihren Bereich genau unter die Lupe zu nehmen. Wer findet die meisten unterschiedlichen Tiere und Pflanzenarten? Auch hier sind Lupe und Bestimmungsbuch von großem Nutzen. Ihr werdet staunen, wie viel sich in einem Quadratmeter Natur versteckt.

Ein Barfußpfad

Zum aktiven Erleben und Wahrnehmen von Natur könnt ihr gemeinsam einen Barfußpfad bauen. Dabei sind eurer Phantasie keine Grenzen gesetzt. Bereitet einen Parcours mit mehreren Abschnitten aus je einem Naturmaterial. Dabei steht alles zur Verfügung, was ihr finden könnt. Ob Steine, Laub, Kastanien, Schlamm oder Tannenzapfen, alle Dinge sollten dann von den Besuchern des Pfades barfuß und mit verbundenen Augen erfüllt werden.

Wildnis-Sauna

Mit einem Zelt aus Baumwolle oder anderen Naturfasern, z. B. einer Kote, könnt ihr eine Schwitzhütte bauen. Baut ein kleines Zelt aus mehreren Schichten Stoff. Die Hitze soll nicht zu schnell entweichen können. Macht neben dem Zelt ein Feuer, in dem ihr viele große runde Steine erhitzt. Wenn sie ordentlich heiß sind, kullert ihr sie vorsichtig mit Stöcken ins Zelt hinein. Macht das Zelt zu und gießt Wasser über die Steine. Der Dampf wird euch ganz schön ins Schwitzen bringen. Springt zwischendurch zum Abkühlen in den nächsten See. Sprintet dabei aber nicht zu viel, es könnte euch sonst schwarz vor Augen werden. Nach so einem Wechselbad fühlt ihr euch sicherlich wie neu geboren.

(Quelle: Jugend-Umwelt-Projektwerkstatt, Natur Erlebnis Mappe, 2000, 2. Auflage)

● Methoden zum Thema Müllvermeidung, Recycling und Mülltrennung

Abfalldetektiv

Lernziel

Die Kinder sollen Abfallbeispiele für Altpapierabfall, Restabfall, Verpackungsabfall und Bioabfall den entsprechenden Abfalltonnen zuordnen können.

Materialien

- 20 farbige, laminierte und beschriftete Pappschilder mit Fotos von verschiedenen Abfallbeispielen (diese befinden sich in Teil 3)
- Trillerpfeife

Spielvorbereitung

- Entsprechend der Anzahl der Kinder einen Stuhlkreis bilden, in dem es einen Sitzplatz zu wenig gibt.
- Die 20 farbigen, laminierten und beschrifteten Pappschilder mit Fotos von verschiedenen Abfallbeispielen werden an die Kinder verteilt.
- Der „Abfalldetektiv“ erhält eine Trillerpfeife.

Anleitung zur Spieldurchführung

Das Spiel „Abfalldetektiv“ dient als thematisches Bewegungsspiel zum Aufwärmen. Die Kinder sitzen in einem Kreis auf Stühlen oder Pappen, in dem es einen Platz zu wenig gibt. Ein Kind ist der „Abfalldetektiv“. Es hat keinen Sitzplatz, sondern steht in der Mitte des Kreises. Jedes der sitzenden Kinder bekommt ein farbiges Schild, auf dem jeweils ein beschriftetes Abfallbeispiel für Altpapier, Restmüll, Verpackung oder Bioabfall abgebildet ist.

Wenn die eine Abfallfraktion aufgerufen wird, zum Beispiel „Verpackungen“, müssen die Kinder mit den entsprechenden Schildern aufstehen und ihre Plätze untereinander tauschen. Sobald sie auf ihrem neuen Platz sitzen, halten sie ihre Schilder mit ausgestreckten Armen hoch über ihre Köpfe.

Der „Abfalldetektiv“ überprüft, ob die auf den hochgehaltenen Schildern abgebildeten Abfälle in den Verpackungsabfall gehören oder nicht.

• **Möglichkeit A**

Alle Kinder, die ihre Plätze getauscht haben, haben das Abfallbeispiel auf ihrem Schild richtig zugeordnet. Der „Abfalldetektiv“ bleibt in der Mitte stehen und das Spiel wird fortgesetzt, indem die Beraterin eine weitere Abfallfraktion aufruft.

• **Möglichkeit B**

Der „Abfalldetektiv“ entdeckt ein Schild, auf dem ein Abfallbeispiel abgebildet ist, welches nicht in die aufgerufene Abfallfraktion gehört. Als Signal bläst er auf der Trillerpfeife und tauscht anschließend mit dem entsprechenden Kind den Platz. Danach wird das Spiel mit dem neuen „Abfalldetektiv“ in der Kreismitte fortgesetzt. (Findet der „Abfalldetektiv“ mehrere falsch zugeordnete Beispiele, wählt er zwischen den entsprechenden Kindern eines aus, das den Platz mit ihm tauscht.)

Um das Spiel abwechslungsreich zu gestalten, kann man „Umweltverschmutzung“ rufen. Jetzt müssen alle Kinder die Plätze tauschen und anschließend die Schilder im Uhrzeigersinn an den Nachbarn weitergeben, bevor das Spiel fortgesetzt wird. Auf diese Weise erhalten die Kinder ein Schild mit einem anderen Abfallbeispiel.

(Quelle: www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf57/78.pdf)

Papier selber herstellen

Um zu verstehen, wie Papier eigentlich entsteht und woraus es gemacht ist, gibt es kaum eine bessere Möglichkeit, als selbst Papier zu schöpfen. Im Internet findet ihr Anleitungen, wie man selber Papier herstellen kann, z. B. hier: <http://tivi.zdf.de/infosundtipps/selbermachen/artikel/05694/>.

Recyclingbasteln

Oft lassen sich in der Gruppenstunde oder im Lager tolle, bunte Workshops anbieten. Mit „Müll“ können Gebrauchsgegenstände (Taschen, Kleidung), Spielzeug oder Instrumente gebaut werden. Hier ein Beispiel im Internet zum Thema „Instrumente und Spielzeug basteln“: www.lfu.bayern.de/abfall/doc/wegwerfgueter.pdf.

Die Müllmodenschau

Im alltäglichen Leben wird so viel weggeworfen. Aber nicht alles, was „Müll“ ist, hat ausgedient!

Veranstalte mit deiner Gruppe eine „Müll“-Modenschau! Nehmt Zeitungen, Reststoffe, Plastikflaschen, Konserven und alles, was ihr finden könnt, um neue „modische“ Kleidung oder Accessoires zu basteln. Anschließend präsentiert jeder oder jede Gruppe ein Produkt auf dem Catwalk. Im Anschluss bietet sich ein Gespräch über Recycling und Wiederverwertung von (Kunst)Stoffen an.

Ein Tag ohne Plastik

Versucht auf einem Zeltlager nur für einen einzigen Tag vollkommen auf Plastik zu verzichten. Vermutlich wird es schwer, weil bereits Fleece-Jacke und Trinkflasche aus Kunststoff sind. Findet ihr trotzdem einen Weg, einen Tag lang nur mit verkorkter Glasflasche und Baumwollmantel auszukommen? Macht doch einen Wettbewerb draus. Zumindest wird dann allen bewusst, wo wir überall von Plastik umgeben sind.

Medien und Empfehlungen zum Weiterlesen

>> **Die richtige Mülltrennung.** Was kommt wo hin?
www.nld.de/fileadmin/user_upload/Downloadcenter/Muelltrennung_deutsch.pdf

● Buchtipps zum Thema Müll

Kreutzberger, S.; Thurn, V. (2011): **Die Essenvernichter.** Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist.

● Nützliche Links

- >> <http://de.wikipedia.org/wiki/Weichmacher>
- >> www.robinwood.de/Papier.114.0.html
- >> www.greenpeace.de/themen/waelder/papier
- >> www.initiative-papier.de
- >> www.blauer-engel.de/de/blauer_engel/index.php
- >> www.gruener-punkt.de/
- >> www.greenpeace-hamburg.de/FSC-Siegel.121.0.html
- >> www.bund.net/themen_und_projekte/biologische_vielfalt/lebensraeume/
- >> www.wwf.de/themen/biologische-vielfalt
- >> www.wwf.de/themen/biologische-vielfalt/living-planet-report/
- >> www.dpsg.de/aktivdabei/inge/themen_praxistipps/arbeitshilfe_kritischer_konsum.pdf
- >> www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article3891742/46-000-Plastikteile-auf-einem-Quadratkilometer.html
- >> www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,681107,00.html
- >> www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/0,1518,699781,00.html
- >> www.abbott.de/Medizinische_Ernaehrung/e5/e1700/index_de.html
- >> www.bund.net/themen_und_projekte/chemie/chemie_und_gesundheit/bund-schwerpunkte/bisphenol_a/
- >> www.stadt-koeln.de/3/umwelt/umweltpaedagogische-informationsstelle/muell-welten/04719/
- >> www.studienseminar-paderborn.de/s1/downloads/ekuuppentwurf.pdf
- >> http://methodenpool.uni-koeln.de/umwelt/buffetlernen_grundstufe.pdf
- >> www.eea.europa.eu/de/articles/abfall-2014-nicht-vor-meiner-tur-internationale-abfallverbringung-und-die-umwelt
- >> www.oeko-fair.de/clever-konsumieren/wegwerfen

Checkliste fürs Zeltlager

Diese Liste soll eine Orientierung geben, an welche Punkte man in der Planung und Durchführung eines Lagers denken kann, um auf ihm gemeinsam nachhaltiger zu leben. Sie ist keineswegs vollständig und greift auch Themen aus den anderen Kapiteln der Arbeitshilfe wieder auf. Sicher fallen euch noch mehr Punkte ein, wie euer Zeltlager nachhaltig sein kann.

Teamwork

Die Planung und Vorbereitung eines Lagers sollte am besten auf vielen Schultern ruhen. Das entlastet den Einzelnen und motiviert alle Mitwirkenden, das Lager als echte Gemeinschaft zu leben. „Störenfriede“ sind am ruhigsten, wenn sie mit in die Planung und Organisation eingebunden sind.

Lagerplatz im Grünen

Nicht zu nah an Naturschutzgebieten und doch in der Natur sollte der Lagerplatz sein. Wie kann ich die vorhandene Umgebung ins Programm einbauen und den Teilnehmern ein echtes Naturerlebnis ermöglichen, z. B. durch Waldspiele, Bach-Erkundung, Staudamm-Bauen usw.?

Lagerbau und Umweltschutz

Wie kann man das Lager aufbauen, damit möglichst wenig Gelände zerstört wird, kurze Wege entstehen, keine Entwässerungsgräben nötig sind usw.? Versucht auch, die Zelte möglichst gut auszulasten.

Unterstützung vor Ort

Welche Einrichtungen/Vereine/Personen sind vor Ort aktiv und lassen sich ins Programm z. B. für Führungen, Workshops und Aktionen einbinden (Naturschutzvereine, Landfrauen, Förster, Bio-Bauernhöfe usw.)?

Umweltbewusst mobil sein

Welche Anreize werden für die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel gegeben? Zum Beispiel: 1 € Ermäßigung für jeden Teilnehmer, der nicht mit dem Auto kommt; Shuttle-Service von Bahnhof zum Lager anbieten, Fahrgemeinschaften fördern ...

Über die Anreise an den Vorbereitungstreffen sprechen; Fahrgemeinschaften bilden und gemeinsam nach umweltfreundlichen Lösungen suchen.

Denkt schon bei der Auswahl des Lagerplatzes an die Anfahrtsstrecken und überlegt, wie die meisten Leute möglichst kurze Strecken reisen können.

❑ Sponsoring

Viele Firmen unterstützen Jugendarbeit mit kleinen Sach- und Geldspenden. Eine Anfrage mit Projektbeschreibung und der Bitte um Unterstützung lohnt sich auf jeden Fall. So könnt ihr hochwertigeres Bio-Essen verputzen, ohne dass die Teilnehmerbeiträge steigen.

❑ Bio, regional, saisonal und fairtrade

Im Moment ist es wirklich sehr schwierig, ein ganzes Lager nur mit fair gehandelten Produkten zu veranstalten. Gute Möglichkeiten, dies aber anzufangen, sind der Kaffee, die Süßigkeiten und die Getränke im Lager-shop. Wenn ihr z. B. fairtrade Bananen zu teuer für das Lager findet, dann kauft doch lieber Äpfel vom Bauern um die Ecke. Mehr dazu findet ihr im Kapitel „Ernährung“.

❑ Angemessener Fleischkonsum

Das teuerste Nahrungsmittel ist gleichzeitig dasjenige, das der Erde und dem Klima am meisten schadet: Fleisch. Es muss nicht jeden Tag Fleisch und Wurst geben. Zu viel davon ist ungesund und treibt die Teilnehmerbeiträge in die Höhe. Zweimal pro Woche genügt völlig. Seid in der Vorbereitung kreativ miteinander und überlegt euch leckere vegetarische Rezepte als Alternativen.

❑ Reinigungsmittel

Auch mit dem Einsatz biologisch abbaubarer Reinigungsmittel kannst du der Natur einen Gefallen tun. Die sind nicht viel teurer und schädigen die Natur weit weniger als die billigen Chemo-Keulen.

❑ Weniger Müll mit Köpfchen

An vielen Punkten kann man Müll sparen. Kann man zum Beispiel eine Absperrung auch ohne Flatterband machen? Müssen die Walkie-Talkies unbedingt mit Einmal-Batterien betrieben werden? Kann man weniger verpackte Produkte einkaufen? Muss es wirklich Plastik-Geschirr geben? Sicher findet ihr viele Punkte, an denen mit ein bisschen Köpfchen Müll und damit auch Kosten vermieden werden können.



Impuls

Die Malteser Jugend baut auf dem christlichen Glauben als ihrem Fundament auf. Somit sind uns auch Themen wie die Bewahrung der Schöpfung wichtig, wenn wir uns mit kritischem Konsum befassen. In dem Lied „Gott gab uns Atem“ heißt es: „Gott will mit uns die Erde verwandeln, er schuf sie gut, er schuf sie schön.“ Wir als Malteser Jugend sollten uns wie alle Christen auf dieser Welt darauf besinnen, wie Gott unsere Erde geschaffen hat, ohne Müll, Umweltverschmutzung, Artensterben und gegenseitige Ausbeutung. Doch auch er kann uns unterstützen, die Welt zu verwandeln, wenn wir auch etwas dazu begeben und ihn um seine Hilfe bitten.

Die folgenden Denkanstöße sowie ein Impuls sollen euch helfen, einen guten Einstieg in die christliche Betrachtungsweise des Jahresthemas zu finden. Probiert sie einfach in den Gruppenstunden aus.

● Denkanstöße

Welt als Gottes Eigentum?

Es ist leider so, dass dort, wo wir Menschen auftauchen, immer gleich Unordnung entsteht. Das ist mir dieser Tage wieder aufgefallen, als ich die mit Abfall bedeckten Autobahnausfahrten und -zubringer sah. Offensichtlich ist es üblich, sich beim Verlassen der Autobahn noch schnell allen Abfalls zu entledigen, der sich während der Fahrt angesammelt hat.

Man muss fast schon schmunzeln, wenn man hört, dass auch der erdnahe Weltraum bereits vermüllt ist. Dass Müll den Weg auf die Gipfel der Alpen und des Himalaja weist, ist bekannt, aber dass auch der Weltraum vermüllt ist, stimmt nachdenklich.

Und dieser Müll ist, im Gegensatz zu dem an Straßenrändern liegenden Abfall, höchst gefährlich, befindet sich doch sämtlicher Schrott auf einer Umlaufbahn, wo jedes Teil mit mindestens 8 km pro Sekunde dahinstrast. Deshalb will ich bei diesen Gedanken die Aussagen der Bibel an den Anfang stellen.

Da stellt sich zuerst die Frage nach dem Eigentümer unseres Heimatplaneten:

Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen, heißt es hierzu in Psalm 24, 1, was damit begründet wird, dass Gott der Schöpfer und Erhalter der Welt und des Kosmos ist.

Vom Menschen heißt es:

Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahre. (1. Mose 2, 15)

In 1. Mose 1, Vers 26 lesen wir, dass Gott den Menschen zum Herrscher über die Tierwelt bestimmt hat.

Aus dem Zeugnis der Schrift ergibt sich damit, dass der Mensch zum Verwalter über die Schöpfung Gottes eingesetzt ist. Als das, was man im Geschäftsleben einen „Prokuristen“ bezeichnet. Er sollte vollmächtig im Auftrag Gottes tätig sein, Gott auf Erden vertreten und mit Weisheit und Verstand zum Segen der Welt herrschen.

Wie bekannt, hat der Mensch hier auf ganzer Linie versagt. Statt zu bewahren und zu verwalten plündert er die Schöpfung aus und veruntreut das ihm anvertraute Gut. (Leider neigt der Mensch zu gleichem Verhalten, wenn er eine Funktion hat, wo er über andere bestimmen kann oder sonst wie zu Macht und Einfluss kommt.)

Aber Gott lässt uns in seinem Wort auch sagen, dass er die verderben wird, welche die Erde verderben (Offenbarung 11,18). Gott schaut also nicht für alle Zeiten tatenlos zu, sondern wird Rechenschaft darüber fordern, wie mit dem anvertrauten Gut umgegangen wurde.

Wir sollten deshalb darüber nachdenken, wie man mit fremdem Eigentum umgeht und wie man als Mensch seiner Berufung entsprechend lebt! Als Christen sollten wir gerade so nicht sein, dass wir plündern, sondern so, dass wir dienen und bewahren.

(Quelle: <http://www.christliche-impulse.de/?pg=2051>)

Impuls: Dein Geist regiert die Welt

Vorbereitung:

Mitte gestalten: Tuch mit Handys, Lebensmitteln, Geldscheinen, Münzen und Kerze in die Mitte stellen – nach der Einführung anzünden, bevor das Evangelium gelesen wird.

Einführung:

Dein Geld regiert die Welt – ist dem wirklich so? Wer oder was „regiert“ eigentlich tatsächlich in meinem Leben? – Hören wir, was Jesus zu diesem Thema sagt: (Kerze in die Mitte stellen und anzünden als Zeichen dafür, dass diese Wirklichkeit nun im Licht Jesu beleuchtet und mit seiner Wirklichkeit konfrontiert wird.)

„Ihr könnt nicht Gott und dem Geld dienen!“

Vom wahren Schatz – Matthäusevangelium 6, 19–21; 24–33

„Sammelt Euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den anderen verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon (Geld, Besitz). Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie sähen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen, euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von Euch kann mit all seiner Sorge sein

Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben.“

Impulsfragen:

Folgende Fragen werden in die Stille hineingesagt, wobei nach jeder Frage Pausen gelassen werden zum Nachdenken. Sollte Zeit bleiben für eine gemeinschaftliche Reflexion, so können auch nach dem meditativen Element kleine Gruppen gebildet werden, die sich über den Text austauschen. Eventuell kann in der Großgruppe danach noch zu ein paar Statements aufgefordert werden.

>> „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“

Woran hänge ich mein Herz? Wie wichtig sind mir die Dinge – mein Handy, das Fernsehen, meine Stereoanlage, die tägliche Schokolade, meine Markenklamotten, mein (Taschen-)Geld. Wie wichtig ist mir mein Besitz, die Möglichkeit, Geld auszugeben?

>> „Ihr könnt nicht Gott und dem Geld dienen.“

Wie steht's um meine Geldausgaben? Geiz ist geil? „Hauptsache billig“? Schnäppchen um jeden Preis? Ist mir bewusst, unter welchen unfairen Bedingungen die Waren meist hergestellt wurden? Geht mein Konsum auf Kosten des Lebens anderer?

>> „Euer Vater weiß, dass ihr das alles braucht.“

Kann ich glauben, dass Gott sich auch um meine materiellen Bedürfnisse kümmert? Kann ich diesem Vater vertrauen? Warum gibt es dann Ungerechtigkeit? Warum haben manche viel und manche wenig?

>> „Euch muss es zuerst um das Reich Gottes und um seine Gerechtigkeit gehen.“

Wie steht es um meinen Einsatz für das Reich Gottes, um meinen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden? Bin ich mir bewusst, dass hier die Freude Gottes zu finden ist?

Gebet

Geld regiert die Welt,
so oft in meinem Leben,
so oft in unserer Welt,
oft richtet es Schaden an,
denn Geld bedeutet Macht
und die Macht wird allzu oft missbraucht,
aber: Geld ist auch eine Hilfe,
unser Leben gut zu gestalten,
es kann viel Gutes bewirken,
wenn es in rechtem Sinne eingesetzt ist.

Jesus Christus,
Du lehrst uns den richtigen Umgang mit dem Geld,
Du ermahnst uns, der Versuchung des Geldes zu widerstehen,
unser Herz nicht an das Geld zu hängen,
sondern allein Gott, unserem Vater zu vertrauen,
der für uns sorgt.

Jesus Christus
Schenke uns den Mut, den unrechten Umgang mit dem Geld in meiner
und unserer Welt zu sehen,
anzuprangern und zu verändern, damit dein Reich komme.
Und schenke uns das Vertrauen, dass die Freude,
ja Gott selbst in diesem Einsatz für die Gerechtigkeit zu finden ist.

Amen

Ein mögliches Lied zum Abschluss:

z. B. „Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt“

(Quelle: BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/Fachstelle Globales Lernen,
Aktionsheft. Dein Geld regiert die Welt, 2008, S. 35)

Elterninfo

Wir tragen *Fair*Antwortung! – Jahresthema der Malteser Jugend

Liebe Eltern,

gerne würden wir Ihnen einige Informationen zum Jahresthema der Malteser Jugend geben. Schon vor einiger Zeit wurde auf der Bundesjugendversammlung beschlossen, dass das Jahr 2012 unter einem bestimmten Motto stehen sollte. Es lautet: „Wir tragen *Fair*Antwortung – kritischer Konsum in der Malteser Jugend“.

Das heißt konkret, dass sich alle Mitglieder im Jugendverband, vom Führungskreis bis zum Gruppenkind, dieses Jahr mit ihrem eigenen Konsumverhalten, dem ihrer Umwelt und dem der Malteser auseinandersetzen und versuchen, bewusster zu konsumieren und damit der Umwelt und unseren Mitmenschen etwas Gutes zu tun. Wir geben dabei konkrete Tipps, z. B. zur Müllvermeidung, und klären über Themen wie die Herstellung von Textilien oder Lebensmitteln auf. Sowohl in unseren Gruppenstunden als auch auf Veranstaltungen wie dem Bundesjugendlager wird Ihre Tochter/ Ihr Sohn in diesem Jahr mit dem Thema Konsum in Berührung kommen.

Mit diesem Schreiben möchten wir Sie zum einen informieren, dass es sein könnte, dass Ihr Kind Sie in Zukunft fragt, warum Sie keine fair gehandelten Bananen kaufen, oder dass Ihre Kinder in Zukunft von alleine daran denken, das Licht auszumachen, um Strom zu sparen, oder Wert darauf legen, den Müll richtig zu trennen. Zum anderen möchten wir Sie bitten, uns zu unterstützen, indem Sie auf Fragen Ihrer Tochter/ Ihres Sohnes eingehen, eine Bereitschaft zeigen, sich mit dem Konsumverhalten in Ihrer Familie auseinanderzusetzen, und offen sind für neue Ideen. Vielleicht lassen Sie sich ja inspirieren und überlegen ein „eigenes kleines Familienprojekt“?! Wir würden uns freuen zu hören, wenn Sie sich mit Ideen und Aktionen anstecken lassen!

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

Quellenverzeichnis

- >> aej, eed, „Brot für die Welt“ und BUNDjugend, Aktionsmappe „Mach mal Zukunft“, 2009:
Das Aktionsheft 3 für die Jugendarbeit zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, Klimawandel. Solarparty statt Klimachaos.
www.evangelische-jugend.de/fileadmin/user_upload/aej/Umwelt_und_Entwicklung/Downloads/Zukunft_Klima_Heft_3.pdf
Das Aktionsheft 4 für die Jugendarbeit zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“, Energieressourcen. Wer bekommt was vom Kuchen.
www.evangelische-jugend.de/fileadmin/user_upload/aej/Umwelt_und_Entwicklung/Downloads/Zukunft_Energie_Heft_4.pdf
- >> Anja Franzenburg, Biosprit macht Hunger, 26.08.2011
www.greenpeace.de/themen/landwirtschaft/nachrichten/artikel/biosprit_macht_hunger/
- >> Beate Steffens, Ökologischer Fußabdruck – Was ist das? 19.09.2009
www.greenpeace.de/themen/umwelt_wirtschaft/oekologischer_fussabdruck/artikel/oekologischer_fussabdruck_was_ist_das/
- >> BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/ Fachstelle Globales Lernen, Aktionsheft. Dein Geld regiert die Welt, 2008
www.bdkj.de/kritischerkonsum/fileadmin/download/aktionsheft_geld.pdf
- >> BDKJ-Diözesanstelle Rottenburg-Stuttgart/ Fachstelle Globales Lernen, Heute kocht der König, 2011
- >> Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland
www.bund.net/themen_und_projekte/verkehr/autoverkehr/;
www.bund.net/themen_und_projekte/verkehr/luftverkehr/;
www.bund.net/themen_und_projekte/biologische_vielfalt/naturschutz/lebensraumschutz/
- >> Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Auf einen Blick: Informationen zum Bio-Siegel, 2010
www.bio-siegel.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Broschueren/Auf_einen_Blick.pdf
- >> Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Worauf es ankommt: Fakten zum Thema biologischer Landbau, 2003
www.oekolandbau.de/fileadmin/redaktion/bestellformular/pdf/060303.pdf
- >> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Handreichung für Lehrkräfte, 2010
www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/gs_ee_lehrer.pdf

- >> Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Der Weg zur Energie der Zukunft – sicher, bezahlbar und umweltfreundlich, 6.6. 2011
www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Energie/Energiepolitik/energiekonzept,did=405004.html
- >> www.christliche-impulse.de/?pg=2051
- >> www.die-klima-allianz.de
- >> DIE ZEIT, Nr. 51, Das Welthemd, 16.12.2010
www.zeit.de/2010/51/Billige-T-Shirts?page=all
- >> DPSG, Arbeitshilfe Kritischer Konsum, 2009
www.dpsg.de/aktivdabei/inge/themen_praxistipps/arbeitshilfe_kritischer_konsum.pdf
- >> DPSG Köln, Homepage zur Jahresaktion 2008
www.dpsg-koeln.de/heldenzeit/kritischer-konsum/ideen-fuer-gruppenstunden/?tx_tatechniques_pi1%5BshowUid%5D=5&cHash=d08ffd7a3e3fbbcd5edbcadf45cb1db2
www.dpsg-koeln.de/heldenzeit/artenvielfalt/infos-zum-thema/
www.dpsg-koeln.de/heldenzeit/artenvielfalt/ideen-fuer-aktionen/
- >> DPSG Homepage zur Jahresaktion 2010
www.dpsg.de/aktionen/jahresaktion2010/cms/Wer-verdient-wie-viel.238.0.html
- >> DPSG Köln, Die Klimaagenten, Eine praktische Methodensammlung
www.dpsg-koeln.de/stufen-themen/dak-oekologie/klimaagenten/
- >> DPSG, Heldenzeit für Nachhaltigkeit
- >> Enorm – Wirtschaft für den Menschen, Nr. 2 Jun.-Aug. 2011
- >> www.erneuerbare-energien.de/inhalt/47718/4590/
- >> Evangelische Jugendarbeit, Konsum Global. Eine Anleitung zu einem globalisierungskritischen Stadtrundgang, 2009
- >> <http://fleischfrage.wwf.de/>
- >> www.focus.de/wissen/wissenschaft/natur/weltforstkongress-wald-aus-dem-gleichgewicht_aid_446053.html
- >> www.footprint.ch
- >> www.ftd.de/wissen/leben/:umwelt-jeder-deutsche-produziert-rund-450-kilo-muell-im-jahr/60142097.html
- >> www.greenpeace.de/themen/umwelt_wirtschaft/nachrichten/artikel/carrotmob_gib_dein_geld_nicht_irgendwem/
- >> www.halbzeitvegetarier.de
- >> Intraplan Consult GmbH, i.A. des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Gleitende Mittelfristprognose für den Güter- und Personenverkehr, 2009
- >> Jugend-Umwelt-Projektwerkstatt, Natur Erlebnis Mappe, 2000, 2. Auflage

- >> www.klima-tour.de/co2sparcomputer.html
- >> KLJB, Fairer Handel. Die Welt fair-ändern, 2007
- >> KJLB, Stilvoller Leben, Aktiv für Kritischen Konsum, 2009
www.stilvollerleben.de/fileadmin/Daten_STILvollerLEBEN/04_Download_Sonstiges/2009_STILvollerLEBEN_Arbeitshilfe.pdf
- >> www.konsum-global.de/
- >> www.label-online.de/label-datenbank?labelcat=21
- >> Landeshauptstadt Hannover; JANUN e.V. KonsumMensch: Auf den Spuren nachhaltiger Produkte. Ein Fair-führer für nachhaltige Menschen, Hannover, 2010
- >> www.nuernberg.de/imperia/md/umweltreferat/dokumente/konsumensch.pdf
- >> www.lehrfilme.eu/pet-flaschen.htm
- >> Malte Linde 20.07.2011, www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/landwirtschaft/rinderzucht/rinderprodukte.jsp
- >> NABU-Pressedienst, Naturschutz aktuell, Februar 2009
- >> Projekt „Zukunft einkaufen“, Und ihr bewegt sie doch. Ideen und Anregungen für junge Menschen zum nachhaltigen Konsum, 2009
www.zukunft-einkaufen.de/fileadmin/zuk_ein/redaktion/downloads/ZE_Jugend_ebook.pdf
- >> www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf57/65.pdf
- >> www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf57/78.pdf
- >> www.tagesschau.de/klima/hintergruende/klimalandwirtschaft100.html
- >> <http://tivi.zdf.de/infosundtipps/selbermachen/artikel/05694/>
- >> http://umweltinstitut.org/fragen--antworten/bekleidung/konventionelle_bekleidung-678.html
- >> UNESCO-UNEP, youthXchange. Auf dem Weg zu nachhaltigen Lebensstilen. Das Handbuch, deutschsprachige Ausgabe 2010
www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Verbraucherschutz/BroschuereYouthXChange.pdf?__blob=publicationFile
- >> www.vcd.org/gueterverkehr.html
- >> www.vcd.org/flugverkehr.html
- >> http://videos.arte.tv/de/videos/schmutzige_schokolade_ausschnitt_4173336.html
- >> www.wwf.de/themen/artenschutz/bedrohte-tiere-und-pflanzen/
- >> www.wwf.de/themen/meere-kuesten/fischerei-und-fischzucht/fischerei/beifang/

